

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die englische Thronrede.

W u d a p e s t, 21. Januar.

Neun volle Tage hat das am 12. d. zusammengetretene englische Unterhaus zu seiner Konstituierung gebraucht, welche in der Untersuchung des Westminster-Palastes nach Vorbereitungen zu einer neuen Pulver- (oder, nach der neuesten Mode, Dynamit-) Verschwörung, in der mittelst Affkamation erfolgten Wahl des Sprechers und Beerdigung der sechshundertundsiebzig Mitglieder des Hauses bestanden hat. Die Dualen des unsäglich umständlichen Schwurceremoniels, von welchem die Engländer so wenig lassen wollen, wie von der Allongeperrücke und dem Hammer des Sprechers, sind gestern endlich beendet worden; eine formelle Sitzung hat darauf stattgefunden behufs Konstatirung des dem Parlamente zustehenden Rechtes, sich auch ohne Erlaubniß der Krone zu versammeln, und heute Mittags zwei Uhr ist endlich der große Augenblick angebrochen, welchem nicht nur die englische Nation mit ungeduldigster Spannung entgegengekehrt hat: in der Westminsterhalle ist die Thronrede verlesen worden.

Die Ungeduld der Engländer hat allerdings nicht ausschließlich der Thronrede, sondern vielleicht mehr noch dem Umstande gegolten, daß die Königin in nach langen Jahren sich wieder einmal in allem blendenden Glanze des überkommenen Ceremoniels, in aller Pracht des Krönungsornats zur Eröffnungsfeier in den Parlamentsaal begeben und dort, auf dem Throne sitzend, der Verlesung der Eröffnungsrede anwohnt hat. Wäre es nicht längst zweifellos, daß, trotz der republikanischen Clowntüchlein einiger mächtig verbreiteten Blätter, die Briten bis in's Mark der Knochen hinein royalistisch sind, die Leitartikel, welche die Theilnahme der Königin an der Ceremonie besprochen haben, würden den Beweis für die bombenfesteste Loyalität der Nation liefern. Es gibt keinen Superlativ des Lobes, der nicht während der letzten acht Tage auf die Herrscherin niedergeregnet wäre, und mit so übertriebenden Schmeicheleien, wie Königin Victoria von der sonst zu schärfster Kritik geneigten Presse ist kein asiatischer Despot von seinem Hofpoeten angefangen worden. Die Anwesenheit der hohen Frau, welche sich durch vierundzwanzig Jahre, seit dem Tode ihres Gemahls, von dem Welttreiben möglichst fern gehalten und ihrer Repräsentationspflichten entzogen

hat, bei dem feierlichen Akte bedeutet zweifellos einen Beweis hoher Gunst für das Ministerium Salisbury, nicht weil dieses konservativ ist — die Königin hat früher stets zu den Whigs geneigt — sondern weil es, im Gegensatz zu dem, das Vaterland ob der Partei vergessenden Gladstone, ein durch und durch englisches, von patriotischer Tradition, von der altenglischen That- und Spannkraft erfülltes ist und die Weltherrschaft des gewaltigen Reiches erhält und mehrt. Dann jedoch ist das Erscheinen der ersten Engländerin vor den Peers und Commons ein Beweis für den schweren Ernst der Stunde, in welcher nicht nur am Goldenen Horn und am Paropamisos, auch in nächster Nähe der Themsemetropole, auf Irland, über die Erhaltung des Reiches entschieden wird.

Von der ersten Lage zeugt die an anderer Stelle dieses Blattes wiedergegebene Thronrede. Die Regel, daß englische Thronreden rein geschäftlich, wahre Skelette, klapperbürrer Aufzählungen längst erörterter Gesetzesvorschläge und die ihnen folgenden Adressdebatten Formalitäten sind, die in einer kurzen Halbstunde abgethan werden — diese Regel ist schon während der Gigantenkämpfe zwischen Beaconsfield und Gladstone durchbrochen worden. Der Romanschmied und der Ueberseher Homer's waren zwei poetisch angehauchte Naturen, die ihren Kumbungen nicht alles blühende Fleisch versagen konnten, und dann gestalteten sich die Gegensätze betreffs der auswärtigen Politik so schroff, daß ein Aufeinanderstoßen nicht bis zur Verhandlung der Bills aufzuschieben war, sondern schon während der Adressdebatten stattfand. Heuer haben diese Gegensätze sich abgeschliffen, Gladstone hat Salisbury's Orientpolitik während seiner midlothianischen Redecampagne gepriesen; die in der Thronrede enthaltene Präzisierung des englischen Standpunktes dürfte die Zustimmung aller englischen Parteien finden. Und so drohend sich die Dinge auf der Balkan-Halbinsel gestalten und so wenig, trotz der friedlichen Versicherungen der Königin, die über dem Murgabthale zusammengeballten Wetterwolken sich verziehen möchten, die auswärtige Politik steht doch im Hintergrunde des Interesses, welches gänzlich von der irischen Frage gefangen genommen wird.

Gerade betreffs der letzteren sinkt die Thronrede, nachdem sie den kraftvollen Entschluß zur U n f r e c h t h a l t u n g d e r U n i o n verkündet

hat, auf ein niedriges Niveau. Sie beklagt die Geschwindigkeiten und gibt Andeutungen über eine neue W a n g s b i l l. Die Adressdebatte wird umso bedeutamer werden. Salisbury, als Haupt der Minorität, konnte die nach seiner Anschauung auf Grim Grim unentbehrlichen Zwangsmassregeln wohl andeuten, doch anwenden wird er sie nur können, so weit Gladstone ihnen in der Adressdebatte zustimmt. Und das ist Englands Unheil. Denn mit der seit Beginn des Jahrhunderts, seit Niederwerfung des letzten großen, von Frankreich unterstützten Aufstandes befolgten Politik: die Iren zu streicheln oder zu drücken, je nachdem das englische Parteinteresse es wünschenswerth erscheinen ließ, ist es zu Ende gegangen. Heute helfen nur noch radikale Massregeln; entweder erhält Irland die von den Homerulern geforderte staatliche Selbstständigkeit oder es wird mittelst des Säbels niedergehalten, seine Bewohner werden der ihnen so reich zugemessenen Bürgerrechte, auch des Wahlrechtes, beraubt. Ein Drittes ist unmöglich, weil es unerträgliche Zustände herbeiführen würde. Darüber läßt sich streiten, ob die bei Beaconsfield's Sturze bestandene Friedensbewahrungsbill auf die Dauer ihren Zweck erfüllt hätte; jedenfalls herrschten in jenem Momente Ruhe und Ordnung auf der Insel. Erst als Gladstone in verblendetem Leichtsinne seine Amtsthätigkeit mit der Aufhebung der Bill inaugurierte, wurde die Losreisungsagitatorien entfesselt und das Nichtzahlen der Landpacht erzwungen. Die darauf hereingebrochene Anarchie nöthigte dann das liberale Cabinet, noch dramatischere Zwangsgesetze einzuführen, als es aufgehoben hatte, die Wandliga aufzulösen und die Häupter der Homerule-Bewegung einzusperren. Aber zu weit schon war die Verwilderung der Geister gediehen, Morde, Brände, Dynamitattentate folgten einander auf den Fersen, und Gladstone vergaß sich zu dem schmachlichen Pakte mit den Anführern der Verbrecher, welcher die Insel thatächlich aus der englischen Herrschaft gleiten ließ und sie dem Terrorismus der Nationalliga preisgab. Die Nichterneuerung der Zwangsgesetze seit Erhebung des konservativen Cabinets hat dem Uebel nicht gesteuert; die letzten Wahlen haben die Probe darauf geliefert, daß Grim ein Domäne der im Solbe überseeischer Fenier stehenden Agitatoren ist. So, wie bisher, kann es nicht weiter gehen, aber die theilweise Erneuerung der Zwangsgesetze kann auch keine Abhilfe bringen. Und die volle Wucht der

Typen.

— Der Herr Lehrer. —

(Original-Festsetzer des „Neuen Pester Journal“)

W i e n, im Januar.

Der echte, alte Repräsentant dieser Gattung beginnt immer mehr und mehr von der Welt zu verschwinden, um den jungen „Brauseköpfe“ Platz zu machen, die jetzt allenthalben auftauchen und die Katheder bevölkern.

Was so ein richtiger Lehrer war, mußte im Dienste ergraut sein — ein Meister in seinem Fach — während die Milchbärte Jahre und Jahre hindurch gezwungen waren, als eine Art Lehrlinge, Gehilfen benannt, am Hungertuche zu nagen. Zwar bestand die Meisterschaft Jener nur darin, daß der Gestrenge perfekt buchstabiren, schreiben und rechnen konnte — letzteres, soweit die vier Regeln in Betracht kamen — und ferner, daß er musikalische Kenntnisse besaß, die wieder nur weit genug zu reichen brauchten, um während des Hochamtes etwas wie einen Regenschori abgeben zu können. . . . Aber nicht allein auf diese Meisterschaft kam es an, die sich ein junger Mann allerdings in verhältnismäßig kurzer Zeit aneignen konnte, sondern auch, und fast hauptsächlich auf die äußere Erscheinung. So wie es in einer alten Militärvorschrift hieß, daß die Mannschaft sich Schwurbärte wachsen lassen solle, damit sie „vor dem Feinde ein furchtbares, erschreckliches Aussehen habe“, ebenso galt es wieder als zum Stand gehörig, daß der Herr Lehrer bartlos, faltig und streng dreinblickend sei, ohne Zweifel, um der lieben Jugend „furchtbar und erschrecklich“ zu erscheinen. Aber nicht den Rangen allein gegenüber war der Gestrenge eine Person von Bedeutung, auch bei den älteren Leuten

galt er als ein imponirendes Wesen, als eine Amtsperson im vollsten Sinne des Wortes, die sich nicht so ohne Weiteres mit dem nächstbesten Kerl auf einen gemüthlichen Fuß zu stellen brauchte, sondern speziell nur dort Herablassung, manchmal selbst Jovialität zeigte, wo man einen materiellen Gewinn von der Sache haben konnte.

Natürlich mußte man diese Bevorzugung zu schätzen, und der Grobbaier zeigte regelmäßig seine Erkenntlichkeit dadurch, daß er den Herrn Lehrer bei seinen Buamern (Wiben) auß'r dem öffentlichen Unterricht noch Privatlektionen zuthiel werden zu lassen. Solchen einflussreichen Eltern gegenüber konnte der Herr Lehrer trotz seiner äußerlichen Kälte sogar warm werden; er plauderte willig ein Viertelstündchen mit der Mutter in der Küche, interessirte sich lebhaft für die wirtschaftlichen Details, die der Vater zum Besten gab und dann, wenn die Lernstunde vorüber war, blieb er noch ruhig und selbstbewußt sitzen, denn nach wenigen Minuten hastete die Mutter herein, um „bitt schön“ dem Herrn Lehrer ein Stüchlein selbstgemachter Bratwurst oder kaltes Jungschweinerneß oder Käse vorzusetzen, und der Vater zog feierlich den Kellerschlüssel aus der Tasche, damit der Weltste schnell nach einer Flasche 30er springe. Da kam es dann oft zu einem gemüthlichen Plausch; der Herr Lehrer wußte ja genau, wie es in den anderen Aristokratenhäusern des Dorfes ausjah, und so wie in aller Welt interessirte man sich auch hier für das, was im Heiligthum des Nachbars vorging. Aber der Gestrenge war ein Diplomat, der gerne mit Allen auf gutem Fuße blieb, und so nahm er denn in der Regel nur indirekt an solchen Konferenzen theil, indem er die Hausfrau reden ließ und nur hie und da, bei besonders gravirenden Stellen, listig mit dem einen Auge blinzelte, was so viel zu bedeuten

hatte, als: „So ist's, gute Frau, Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen.“ Das kompromittirte nicht, er hatte nichts gesagt und den Anderen blieb schließlich doch die Befriedigung, das, worüber man im Dorfe flunkerte, von einer maßgebenden Person bestätigt zu sehen.

Gegen die Kleinbauern, die armen Schlucker, zeigte sich der Herr Lehrer durchwegs kühl und abwehrend, und ihre Sprößlinge waren es, denen das wenig beneidenswerthe, aber historische Los der Prügelknaben zufiel; wenn nämlich der Sohn des reichen Hofbauers die an ihn gestellte Frage nicht zu beantworten wußte, so war nur der „elendige Lump“ von einem Kleinmaier Bub'n daran schuld, der den Anderen angeblich gezipft und aus dem Konzept gebracht; bestraft mußte unter allen Umständen werden, und so wurde denn die Züchtigung unerbittlich dem unglücklichen Opfer appliziert, und zwar je nach der Schwere des Falles in Form von „Bagen“ (mit dem Lineal auf die ausgepreßte Hand) oder in Form von regelrechten Prügeln, wobei der Kopf des Delinquenten zwischen die Knie des Zuchtmeisters geklemmt und die Fortsetzung des Rückgrats unter taktmäßiger Begleitung bellend herausgestoßener Hornesworte bearbeitet wurde. — Heutzutage sind diese Bestrafungsarten, selbst wenn der Rechte damit getroffen werden soll, strenge unterjagt — wenn ich nicht irre, unter dem ausdrücklichen Vorwand, daß dadurch das Selbstbewußtsein des Knaben beeinträchtigt werde — ich meine aber, daß gerade dadurch so mancher träge Bengel erst überhaupt zum Selbstbewußtsein erweckt wurde und daß ihm mit jedem Siebe eine gute Dosis von dem Bauerndübel herausgeklopft wurde, der nun zu seinem Nachtheil völlig in ihm angehäuft bleibt.

Darum hat gegenwärtig der Lehrer seine liebe

englischen Faust niederzusen zu lassen, das wird Gladstone nicht gestatten. So ist denn keine Heilung des am britischen Staatsleibe fressenden Krebschadens abzusehen.

Auch die in der Thronrede verheißene Reform der Lokalverwaltung kann dem Uebel nicht steuern. Die englische Selbstverwaltung ist zur Stunde noch ein Muster der Tüchtigkeit und Wohlfeilheit, obwohl sie unter den liberalen Ministerien zu Gunsten der Staatsbureaucratie wiederholt eingeengt worden ist. Sie beruht auf dem leider in unserem Lande nicht durchzuführenden und doch die einzige gesunde Grundlage des Selbstgovernment bildenden Prinzip, daß jedes Amt ein unbesoldetes, keinerlei Vortheile bietendes, zuweilen erhebliche Opfer heischendes Ehrenamt ist, weil der Ehrgeiz, für das Gemeinwohl zu wirken, sich als besserer Ansporn, denn die Besoldung, und stärkerer moralischer Halt, als die Furcht vor Disziplinar-Untersuchungen bewährt hat. Danken doch auch die preussischen Städte diesem Prinzip ihren wunderbaren Aufschwung; in Berlin sind volle einundzwanzigtausend Bürger für die städtische Verwaltung thätig, ohne einen Pfennig dafür zu beziehen. Aber ganz abgesehen von vereinzelt Unzufriedenheiten, so den Mißgriffen des „großen Unbezahlten“, des Friedensrichters, ist das jetzige System der Selbstverwaltung unhaltbar, weil es auf anderer Basis beruht, als die Staatsleitung. Letztere ist durch das neue Wahlgesetz völlig demokratisirt worden, die Municipalverwaltung ist in den Städten patrizisch und auf dem Lande aristokratisch geblieben. Die Gentry (welcher unser Kleinadel unberechtigt den Namen entlehnt hat) gewinnt durch redliche Erfüllung schwerer Pflichten eine bedeutende gesellschaftliche Macht, welche mit ihrer bei den letzten Wahlen erwiesenen politischen Ohnmacht in Widerspruch steht. Hier eine Ausgleichung vorsichtig, schrittweise herbeizuführen, ist ein Gebot politischer Klugheit. Auf der britischen Insel könnte allerdings eine radikale Ueberstürzung nicht viel Unheil anrichten; um so ernster ist die Gefahr in Irland, wo die Lokalverwaltung in die Hände unversöhnlicher Staatsgegner fallen und jeder Ort zu einer Burg der Feinde Englands werden könnte: darum begreift sich die Erklärung der Thronrede, daß die irische Municipalreform erst nach Jahren eingeführt werden soll. Irland ist doch das ewige Weh' und Ach Englands. Niemand will das kranke Glied ekstirpieren und Keiner vermag es zu heilen.

Budapest, 21. Januar.

In der gestrigen Konferenz der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses wurde bei der Verhandlung über das Budget des Finanzministeriums sehr eingehend über die Mängel der Finanzverwaltung gesprochen. Mehrere Mitglieder der Partei haben, wie man uns mittheilt, unter Anführung konkreter Beispiele dargelegt, daß der Uebereifer der Finanzorgane den Steuerzahlern viele unberechtigte Belastungen bereitet; daß das Labyrinth der Stempelgesetze zu zahllosen Befundaufnahmen führt, was dann eine Anzahl von Appellationen an das Finanzverwaltungsgericht und eine ungeheure Vermehrung der Agenden desselben zur Folge hat; daß bezüglich der Erbschafts- und Umschrei-

bungsgebühren eine ungeheure Unordnung herrscht, endlich daß das Avar den Staatsgüterpächtern gegenüber eine übermäßige Nachsicht und Nachgiebigkeit befinde. Der Finanzminister antwortete auf diese Ausführungen, er habe in Betreff der Steuer- und Gebührenmanipulation seit dem Inselebenreten des diesbezüglichen Reformgesetzes eine namhafte Besserung wahrgenommen und er werde es für seine Pflicht erachten, in dieser Beziehung noch weitergehende Verfügungen zu treffen, doch würde er es nicht für zweckmäßig halten, das bestehende System neuerdings zu stören. Was die Staatsgüterpächter betreffe, so kamen die meisten Nachschillingsrückstände auf dem Gebiete der Szegediner und der Temesvárer Finanzdirektion vor, somit eben dort, wo die vorjährige Ernte schwach ausgefallen ist. In solchen Fällen liegt es nun im Interesse des Avaras selbst, die ratenweise Abzahlung des Nachschillings zu bewilligen, sonst würden die Pächter ruinirt und es würde dann der Staat Schaden erleiden. — Diese Antwort des Finanzministers wurde von der Konferenz billigend zur Kenntniß genommen.

Aus den heutigen Kommissionsitzungen des Abgeordnetenhauses haben wir folgendes zu registriren: Die Rechtskommission hat den Abgeordneten Chorin zum Referenten über den Irinischen Antrag bezüglich einiger Aenderungen in den auf die Immunität der Abgeordneten bezüglichen Bestimmungen bestellt. Ferner hat diese Kommission drei weitere Paragraphen des Gesetzentwurfes über die Grundbuchsen in Umlage erklart.

Die Finanzkommission hat heute den Bericht des Finanzministers über die Rentenkonversion verhandelt und mit Befriedigung zur Kenntniß genommen, da diese für den ungarischen Staatskredit so wichtige Operation trotz der nicht eben günstigen Konstellationen glücklich abgewickelt wurde. — Die Nachtragsforderung des Honvödsministeriums in Betreff der Quartiergeelderhöhung der zur Honvödarmerie gehörenden Monatsgastigen wurde genehmigt und werden die erforderlichen Einzelsummen in die betreffenden Titel des Honvödsbudgets aufgenommen werden. — Dem Minister des Innern wurden die beanpruchten 22.000 fl. zur Vergrößerung des Pressburger Irrenhauses bewilligt. — Der Gesetzentwurf des Handelsministers in Angelegenheit eines Nachtragskredits von 52.000 fl. zur Vollendung des für die Marinebehörde in Fiume erforderlichen Gebäudes wurde nach kurzer Diskussion angenommen.

Auf dem Gebiete der ehemaligen Militärgrenze bestehen im Steuerwesen noch immer solche Verhältnisse, welche von der in den übrigen Theilen des Staates eingeführten Ordnung abweichen. Das soll nun eine Aenderung erfahren. Der betreffende Gesetzentwurf wurde, wie wir erfahren, im Finanzministerium bereits ausgearbeitet und soll nächstens dem Reichstage unterbreitet werden. Im Sinne dieses Gesetzentwurfes würde auch in jenen Gegenden, welche ehemals die Militärgrenze bildeten, unter gleichzeitiger Abschaffung der daselbst noch bestehenden Einkommen-, Mülh-, Handels-, Gewerbe- und Schutzsteuer, die in den übrigen Theilen des Staates übliche Erwerbsteuer eingeführt werden.

Die „Bud. Korr.“ ist in der Lage, den Wortlaut der an Serbien gerichteten Kollektivnote der Großmächte, betreffend die allgemeine Demobilisirung der Balkanstaaten, sowie die Antwort der serbischen Regierung mitzutheilen. Die Note lautet in deutscher Uebersetzung:

Die Unterfertigten beehren sich, Sr. Excellenz dem Herrn Garaschaniu, Präsidenten des Ministerrathes und Minister der äußeren Angelegenheiten, zu erklären, daß ihre Regierungen, von dem Wunsche befeuert, die im Oriente

entstandenen Komplikationen zu einem friedlichen Ausgange geführt zu sehen, und nachdem sie sich dafür verwendet, den Feindseligkeiten, die zwischen Serbien und Bulgarien ausgebrochen sind, ein Ende zu setzen, der Meinung sind, daß die Aktion der Großmächte unvollständig bleiben würde, so lange die Staaten der Balkanhalbinsel in Erwartung gewisser Eventualitäten, denen vorzubeugen wäre, in den Waffen bleiben. Nach Ansicht der Großmächte könnte nur eine allgemeine Demobilisirung diese Gefahr beseitigen und gestatten, mit größerer Sicherheit eine friedliche Lösung der jetzigen Schwierigkeiten zu suchen. In dieser Ueberzeugung haben die Großmächte über Vorschlag des St. Petersburgs Cabinets beschlossen, einen energischen Kollektivschritt bei den Regierungen in Belgrad, Sophia und Athen, betreffend die allgemeine und gleichzeitige Demobilisirung, zu machen, welche zu befolgen die hohe Hofe nicht verweigern würde. In dem die Unterfertigten diesen Schritt ihrer betreffenden Regierungen verdommeln, ersuchen sie Sr. Excellenz Herrn Garaschaniu, ihnen den hierauf bezüglichen Beschluß der kön. serbischen Regierung bekannt zu geben und ergreifen diese Gelegenheit, um ihm die Versicherung ihrer Hochachtung zu erneuern. — 30. Dezember 1885 (11. Januar 1886). Bessian m. p. Brah m. p. Khevenhüller m. p. Miller m. p. Wyndham m. p. Zanini m. p.

Die Antwort der serbischen Regierung lautet:

Herr ... Die kön. serbische Regierung hat der Kollektivnote vom 30. Dezember 1885 (11. Januar 1886) Ihrer Excellenz der Herren Vertreter der Großmächte in Belgrad die ernsteste Aufmerksamkeit gewidmet und nach gründlicher Prüfung der in dieser Note behandelten Frage beauftragt sie den gefertigten Präsidenten des Ministerrathes und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ihrem sehr lebhaften Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß es der kön. Regierung bei der jetzigen Lage auf der Balkanhalbinsel unmöglich sei, zur Demobilisirung der serbischen Armee zu schreiten.

Indem sie diese Entscheidung trifft, würde die Regierung gegen die Gefühle der Deforenz, die sie den Großmächten gegenüber stets aufs Lebhafteste manifestirte, zu fehlen glauben, wenn sie nicht gleichzeitig die Gründe auseinandersetzen würde, die sie leiten, dem ausgesprochenen Wunsche nicht beizutreten. Sie hofft, daß die Großmächte deren Richtigkeit anerkennen und auch der Thatfache Rechnung tragen werden, daß die serbische Regierung bei jeder Gelegenheit ganz besonders bemüht war, sich nicht nur den bestehenden Verträgen, sondern auch den Rathschlägen der Großmächte zu fügen, selbst dann, wenn die unmittelbaren Interessen Serbiens das Gegentheil gerathen hätten. In den Komplikationen, die auf der Balkanhalbinsel unabhängig von dem Willen Serbiens und entgegen seinem offenbaren Wunsche, sich der Arbeit der Entwicklung und des friedlichen Fortschrittes zu widmen, hat die kön. Regierung ganz besonders diese politische Richtung verfolgt, bis zu dem Tage, wo die Ehre des Landes durch die territorialen Uebergänge eines Landes gröblich verletzt wurde, welches die durch eine gute Nachbarschaft gerathenen und durch die internationalen Verträge auferlegten Prinzipien wenig respektirt und wo die Erfolglosigkeit der Konstantinopeler Konferenz das Land in seiner nationalen Existenz bedrohte.

Heute, da der Kampf sich bereits entzünden hat, könnte man, trotzdem derselbe in Folge Intervention der Großmächte eingestellt wurde und die Friederwerbungen zwischen der kön. serbischen Regierung und der hohen Hofe, des zuzeränen Hofes des Fürstenthums Bulgarien, aber nicht einmal noch begonnen haben, über das definitive Resultat derselben nicht im Vorhinein urtheilen. Nicht daß die kön. Regierung nicht von den besten friedlichen Dispositionen besetzt wäre, aber da sie nicht die einzige Partei in der Frage ist, glaubt sie, daß man von Serbien nicht verlangen dürfe, sich durch eine antizipirte Demobilisirung Ueberraschungen auszulieken, denen gegenüber es ihr unmöglich wäre, sich rechtzeitig wirksam zu schützen.

Die kön. Regierung ist umsomehr berechtigt, mit diesen Eventualitäten zu rechnen, als nicht allein ihr guter Glaube, sondern auch der der Großmächte öfter getäuscht wurde, ohne daß es bis zum heutigen Tage möglich gewesen wäre, vollzogene Thatfachen rückgängig zu machen. Und diese Möglichkeit könnte nicht ausgeschlossen werden,

Noth; er soll seine Jüglinge in Zucht und Ordnung halten, darf aber ja das Selbstgefühl des Burschen nicht kränken, sonst gibt es höheren Orts Rufen und obendrein noch grobe Worte von Seite des Vaters, der gegenwärtig in der einseitigen Respektsperson nur einen „Grünling“ sieht, welchem es an gelehrter Impofantheit und an Welterfahrung allzusehr mangelt, um dem Bolkchen, in das ihn der Wind hineingeblasen, genügende Ehrerbietung einzusprechen. —

Dem Herrn Pfarrer gegenüber war der Lehrer der Inbegriff von Devotion. Während er sich sonst als Amtsperson ersten Ranges fühlte und zeigte, erniedrigte er sich dem Seelsorger gegenüber bis zur tiefsten Unterwürfigkeit. Das hatte seine guten Gründe: Vor Allem war es zu jener Zeit die Kirche, welche das erste Wort in Schulangelegenheiten zu sprechen hatte, und dann trug das gute Einverständnis mit dem Pfarrherrn allerlei materielle Vortheile ein, die größtentheils nur vom guten Willen und der Geneigtheit des Pfarrers abhingen, nämlich verschiedene kleine Sporteln bei Gelegenheit einer Taufe, einer Hochzeit, oder eines Begräbnisses ... klingende Prozente, die zwar ungetheilt der Kirche zufallen sollten, welche aber doch hier und da in bescheidener Weise angetastet werden durften, d. h. wenn der Pfarrer gewillt war, ein Auge zuzudrücken.

Gab es irgend ein Fest im Pfarrhause, so wurde der Lehrer allerdings nicht als Gast zugezogen, allein er genoß das Privilegium des „Servirens“, ein Sataidienst, dem er sich gerne hingeb, weil dann in der Küche so manch fettes Stück für ihn abfiel, ja, nicht selten ein Körbchen für die Familie vollgepackt wurde, vorausgesetzt, daß er seine Diplomatie so weit trieb, die Wirthschafterin mit „Fräulein“ oder, wenn's Noth that, mit „gnädige Frau“ anzureden.

Und schließlich hieß es drüben gut Freund blei-

ben, weil die Karriere von der Empfehlung abhing, die ihm pfarramtlich zutheil wurde, und bei welcher Gelegenheit weniger theoretische Tüchtigkeit, als praktischer Servilismus und natürlich Religiosität ins Gewicht fielen. — So ging das Leben des Herrn Lehrers in einem ununterbrochenen Wechsel von Unterwürfigkeit und Erhabenheit hin, je nachdem er mit einem Größeren oder mit einem Kleineren zu thun hatte. Natürlich verschmolzen sich diese beiden Masken im Laufe der langen Jahre zu einer einzigen, die dem Träger einen auf hundert Schritte zu erkennenden Typus aufpragte: der vorstichtig-devot schlechende Gang, der dem Friecken des Fuchses gleich, wurde nun für alle Fälle beibehalten, ebenso auch die strenge Miene der lehrenden Amtsperson, nur daß hier und da bei der ehrerbietigen Bewegung ein imponiren sollender Wackelsprung oder in die ernstesten Gesichtsfalten ein verbindlich sein sollendes Lächeln eingeschoben wurde, beides flüchtige Metamorphosen, die dem Individuum etwas ganz besonders Komisches verliehen.

Ganz in seinem Element, sozusagen über alle übrigen Sterblichen erhoben fühlte sich der Herr Lehrer, wenn er als Dirigent der Kirchenmusik seinen erhöhten Platz vor der Orgel einnahm. Die vier Violinen, die beiden Trompeten und die Posaunen — das war sein Werk! Seiner musikalischen Tüchtigkeit war es gelungen, die Leute zu drillen und zu sogenannten Musikanten heranzubilden. Stolz ruhte sein Blick auf der kleinen Schaar, wenn sie die Noten zurechtrückte, die Instrumente stimmte und leise versuchte, um dann ehrfurchtsvoll zum Meister aufzublicken, dessen hochgehobene Hand das Zeichen zum Anfang geben sollte. In solchen Momenten war er von einer Veltüchtigkeit, welche nur mit der des Dreifsternmannes verglichen werden konnte, der Klarinette, große Trommel, Schinellen und Glockengeläute

zu gleicher Zeit handhabt, denn auch der Dirigent der Kirchenmusik sah sich oft genöthigt, mit Aufwand aller Mittel und Wege eine unvorhergesehene und unfreiwillige Pause durch seine Schlagfertigkeit zu ersetzen, damit die Lücke nicht bemerkbar wurde; es genigte daher nicht, daß er mit beiden Füßen hin und her tanzte, um den Wack der Orgel brummen zu lassen, und daß er mit der linken Hand über die Tasten klapperte, während die Rechte den Takt schlug, sondern er mußte gewärtig sein, wenn „frach“ eine Saite sprang, oder „gluck gluck“ die Posaune ausgetröpfelt wurde, das fehlende Instrument durch seine Stimme zu ersetzen, eine Imitation, die zwar den Kenner nicht irre führen konnte, aber gewiß von der Universalität seiner Fähigkeiten Zeugniß ablegte. Mit der Wahl der Kompositionen nahm er es nie sehr genau; waren ihm Bach oder Händel nicht leicht zugänglich, so begnügte er sich mit einem Csárdás oder einer böhmischen Polka ... auf das Was kam es ja nicht an, sondern auf das Wie, daher machte eine solche Biene, in getragener Manier ausgeführt und mit einem scharf markirten kyrie eleison eingeleitet, gar oft einen ganz wunderbaren Effekt, so daß häufig die fromme Schaar der Pfarrkinder die Kirche mit einem Gefühl inniger Weihe verließ und bewundernd murmelte: „Na aber war das heut' a schöne Weß!“

Um irgend einen Fortschritt in pädagogischer Beziehung befümmerte sich der richtige Lehrer niemals. Ein Menschenalter hindurch leierte er ruhig sein Alphabet, sein Cinnaleins her, ohne sich zu einer weiteren Einwirkung auf die Verstandeskraft seiner Schülbefohlenen berufen zu fühlen; im Gegentheil, er verhielt sich gegen alle Neuerungen abwehrend und nannte es ein böses Zeichen des Zeitgeistes, daß man plötzlich sagen sollte: „Bier und zwei machen sechs“ statt des

da das Waffenstillstands-Instrument selbst in seinem ersten Artikel den Fall der Kündigung des Waffenstillstands vor-

Indem die königliche Regierung die Gründe auseinandersetzt, welche es ihr unmöglich machen, in dem gegenwärtigen Falle sich dem Wunsche der Großmächte be-

Dies ist es, Herr . . . , was die königliche Regierung mich beauftragt hat, Ihnen als Antwort auf die er-

Das Gemeindegesetz.

- Kommissionssitzung vom 21. Januar. -

Die Verwaltungskommission des Abgeordnetenhau-

Zunächst wurde die neue Bestimmung in die Vor-

Dann beantragte Joltán Szöröi die Einföhrung eines neuen Paragraphen, in welchem die Verabreichung

Zu den auf die Bestimmungen der Gemeindevertretung

Es folgte nun der Abschnitt über die Gemeindevor-

Die §§. 64-68 wurden durch folgende Bestimmungen

Bezüglich der Notäre in Städten mit geordnetem

guten herkömmlichen: „Hier von sechs bleiben zwei.“

- Nur Chikanen, nichts Anderes - und dann gar noch, als unversehens rechts und links Kollegen auf-

Sein junger Nachfolger hat es bei Gott nicht leicht! Die gegenwärtige Generation will es einmal

nicht ausschließlich die erst erwähnte Prüfung) notwendig

Ferner beantragte Tibád, daß der Stadthauptmann (Vollzeiger) in Städten mit geordnetem

Aus dem Reichstage.

- Sitzungen vom 21. Januar. -

Heute haben in beiden Häusern des Reichstages Sitzungen stattgefunden. Das Magyarenhaus

Präsident Békhy eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhau-

Hierauf wurde die Spezialberatung des Budgetkapitel-

Mehrere Mitglieder der äußersten Linken äußerten sich in ähnlichem Sinne. Der erste derselben war Otto

Diesen Ausführungen setzte Ministerpräsident Tiba entgegen, daß die meisten Opernhäuser Europas sich nicht

Die Majorität bewilligte das Präliminare; dasselbe geschah mit den folgenden Titeln ohne Debatte,

Beim Titel Irrenhäuser betonte der Ministerpräsident die Unzulänglichkeit dieser Anstalten;

Das Haus ging dann zum Budget des Finanzministeriums über, dessen erste drei

Die Direktionskrise der Staatsbahnen.

Um halb zwei Uhr wurde die Budgetdebatte für heute abgebrochen, weil der Kommunikationsminister die Inter-

Minister Baron Kemény sagte im Wesentlichen: Man kann auf Grund des Prinzips der Ministerverantwort-

Thaly: Er war mehr als ein Beamter. Minister Baron Kemény (fortfahrend): und eine

Die zweite Frage lautet: „Wird dem Personenwechsel ein Systemwechsel folgen?“

Die dritte Frage war: „Wird der Systemwechsel nur administrativer Natur sein, oder wird er sich auf die

Die vierte Frage: „welchen Einfluß die Decentralisation der Direktion auf die Ausgaben

Gunedy erklärte, er werde auf die persönlichen Fragen nicht reflektieren, besonders da der neue Direktionsprä-

bahubetriebes nicht ganz übereinstimmen, hegt Redner einige Bedenken in Betreff der künftigen Entwicklung der Staatsbahnen...

Minister Baron Kemény erwiderte, der fragliche Erlass sei nur gegen gewisse Uebelstände, keineswegs aber gegen eine einzelne Person gerichtet gewesen...

Einige replizirte, wenn bei den Staatsbahnen Uebelstände vorhanden waren, hätte er sie schon längst beseitigen sollen...

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Municipal-Ausschusse.

Budapest, 21. Januar. Die mächtig besuchte Generalversammlung erlebte unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Rath die Tagesordnung wie folgt...

Der hauptstädtliche Verein richtet an die Generalversammlung eine Petition um Feststellung eines von den Repräsentanten abzulegenden Eides...

Eine Petition von Hauseigentümern in Angelegenheit des Ausbaues der projektirten Straßenbahn durch die Rodmanitzgasse...

Die Wahl von drei Mitgliedern in den Centralwahlaustrich findet gleichzeitig mit der Wahl eines Pfarrers für die innere Stadt...

Der Antrag Giza Poloni's auf Vermehrung der Bezirksgehworenen in der inneren Stadt...

Auf Antrag des Magistrates wird an den Minister des Innern eine Repräsentation gerichtet, mit der Bitte, daß das Nationaltheater auch in Zukunft, nach Ablauf des gegenwärtigen Vertragsverhältnisses...

Die Kurrende des Szatmärer Komitats auf Aus-

werfung einer einprozentigen „Kultursteuer“ wird mit der Motivirung, daß in der Hauptstadt für kulturelle Zwecke ohnehin sehr erhebliche Summen verwendet werden...

Zu einer längeren Diskussion gab ein Refus des ersten Schulstuhles des 9. Bezirks gegen die Verfügung des Magistrates Veranlassung...

Die Expropriation des Joseph Szalyschen Hauses auf dem Blöckberge wurde beschlossen.

Der Thierarzt Joseph Nagy wurde im Disziplinarwege zu einem Beweise verurtheilt...

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Januar.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Die Hingekleidene“...

* Wetterbericht. Das Thauwetter hält an; auch heute hat es fast den ganzen Tag abwechselnd geregnet und geschneit.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr fast durchwegs trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Dödenburg 10, Ung.-Altenburg 10, Trenčsin 17, Schemnitz 18, Neuhof 10, Budapest 9, Szolnok 2, Erlau 7, Debreczin 1, Keszmarkt 2, M.-Schnefs 5, Ungvár 2, Alna-Slatina 1, Orjova 7, Temesvár 4, Arad 3, Szegedin 8, Pancsova 4, Fiume 4 mm. Donomester in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 1.

* Personalnachrichten. Graf Stephan Regle v. i. hat sein Ernennungs-Diplom als Intendant bereits erhalten.

* Auszeichnung. Der König hat dem Edele ref. Lehrer Stephan Szonyu, in Anerkennung seiner auf der Lehrerausbildung vollbrachten fünfjährigen Thätigkeit, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Die Parlaments-Eröffnung durch Königin Victoria. Das offizielle Programm der heute durch die Königin Victoria erfolgenden feierlichen Eröffnung des englischen Parlaments ist das folgende:

Die Königin verläßt mit ihrem Gefolge Osborne (auf der Insel Wight) am Mittwoch, den 20., bestiegt am Trinity Pier die königliche Yacht, welche sie nach der Bahnhstation Gosport der South-Western-Linie bringt. In Clapham Junction geht der Zug über die Chatham- und Dover-Eisenbahn nach dem Bahnhof Victoria in London. Der Zug wird im Buckingham-Palast eingenommen, wo die stets von der Monarchin bewohnten Räume neu ausgestattet und dekoriert sind.

Regel. Einige Kompanien der Leibgarde begleiten den Zug. Während der Feierlichkeit, die nur darin besteht, daß die Monarchin auf einem Throne Platz nimmt, so lange der Lordkanzler die Thronrede abliest, dürfen lediglich die Mitglieder beider Häuser mit ihren Frauen, die ältesten Söhne und Töchter von Peers von England, Richter, Gesandte sowie höhere Staatswürdenträger anwesend sein.

* Vierzigjähriges Jubiläum. Der kais. Postdirektor Dr. Julius Biringer beging vorgestern das Jubiläum seines vierzigjährigen Postdienstes, aus welchem Anlasse Postretirar Alexander Kötay vor den versammelten Postbeamten und in ihrem Namen dem Gefeierten in Begleitung einer schwingvollen Rede ein prächtiges Album mit den Photographien der Postbeamten des kais. Bezirkes überreichte.

* Zola vor Gericht. Das Haupt der Pariser realistischen Schule, Emil Zola, wird sich wegen seines Romans „Germinal“ vor Gericht zu verantworten haben.

* Selbstmordversuch eines Rothschild'schen Beamten. Robert Brabbe, Sousstaftier in der Effekten-Abtheilung des Wiener Hauses Rothschild, hat gestern im „Hotel Semmering“ einen Selbstmordversuch unternommen.

Da Brabbe gestern nicht im Bureau erschienen war, wurde in seiner Wohnung nach seinem Befinden gefragt und man erfuhr, daß er von einer Fahrt auf den Semmering noch nicht zurückgekehrt sei.

* Eine Benzin-Explosion. Aus Stuttgart wird unter dem 19. d. berichtet: Ein glückliches Unglück, das mehrere Menschenleben forderte, hat sich heute Abends hier ereignet.

Gegen 6 Uhr wurden die Bewohner der Marienstraße durch einen furchtbaren Knall erschreckt und gleich darauf schlug aus und unter dem Lachen des Frieurs Lehner eine gewaltige Feuerfäule hervor, während der Fußboden des Ladens unter Getöse einbrach.

* Der Mord nächst der Festungsbautei. In unserer gestrigen Nummer berichteten wir in Kürze über die Verhaftung eines jungen Mannes, Namens Joseph Rohu, der bei der Schwester der ermordeten Katharine Lampel, bei Frau Herzog, wohnte und dringend verdächtig wurde, an dem Verbrechen Antheil genommen zu haben.

„In der Angelegenheit des am 30. Dezember v. J. im ersten Bezirk in der Reitergasse verübten Mordes war das Hauptbestehen der polizeilichen Nachforschungen dahin gerichtet, daß jenes Individuum ausgeforscht werde, das am 28. und 30. Dezember, Abends, die Katharine Lampel aufsuchte, sich mit ihr am 30., Abends, aus ihrer Wohnung, Döbrentegasse Nr. 24, zusammen entfernte und am 30. Dezember, um halb 8 Uhr Abends, auf der „Körndöcker Straße“ — demnach etwa 150 Schritte weit von dem Thortor — gesehen wurde.

Abends, bei der Lampel in deren Wohnung, Döbrentengasse Nr. 24, zu Besuch war und von hier mit ihr zusammen sich entfernte, er leugnet aber auf das Entschiedenste, daß er auch am 29. und 30. bei der Lampel und demnach nicht Derjenige war, der mit ihr am 30., Abends um 7 Uhr, sich aus deren Wohnung entfernte und die „Körmöczyer Stiege“ hinabgehend, von mehreren gesehen wurde. Heute wurde Kohn mit den Zeugen konfrontirt, die es durch unumstößliche Angaben bewiesen, daß er auch am 29. und 30. bei der Lampel war, mit ihr zusammen deren Wohnung verließ und mit ihr auf der „Körmöczyer Stiege“ gesehen wurde. Somit steht zu erwarten, daß die Untersuchung in dieser außerordentlich räthselhaften und verwickelten Mordjache binnen Kurzem mit dem erwünschten Erfolge beendet wird.

Affaire Szabo. Wir reproduziren gestern die Mittheilung des „P. Napló“, daß der Abgeordnete Ladislaus Szabo vor dem Ministerpräsidenten zwei Männer als der Verschleuderung von Staatsvermögen schuldig bezeichnet habe. Wie heute mitgetheilt wird, ist bei dieser Gelegenheit nur ein Name, keineswegs aber jener des Obergespans Béla Sándor genannt worden.

Ein verhafteter Seirandant. Vor längerer Zeit lieferten die hiesigen Pferdehändler Kramer und Kleinmann eine Equipage an den Pferdehändler Bezg nach Berlin zum Preise von 1600 Mark. Die Equipage wurde vom Bedienten des Verkäufers Alois Havrics nach Berlin geführt und dem Käufer übergeben, der auch dem Havrics den Preis einhändigte. Es vergingen mehrere Wochen, ohne daß Havrics sich bei seinem Chef meldete, die schließlich zur Ueberzeugung gelangten, daß er die 1600 Mark defraudirt habe. Gestern erhielten die Beschädigten Kenntniß davon, daß Havrics in Neupest wohnte, und zeigten dies bei der Polizei an. Zwei Detektives fuhren hierauf nach Neupest, um Havrics zu verhaften. Derselbe kam ihnen aber zuvor; als er sich in Gefahr sah, fuhr er in einem Mietwagen nach Budapest und stellte sich „reumüthig“ der Polizei vom veruntreuten Geld befreit er seinen Heller mehr. Heute wurde auch die Gattin Havrics verhaftet, da der Verdacht vorliegt, daß sie einen Theil des defraudirten Geldes versteckt habe.

Selbstmord und Selbstmordversuch. Der 14jährige Tagelöhner Mathias Novák wurde heute Morgens in seiner Wohnung, Allianzasse Nr. 17, an einem Nagel erhängt, bereits todt, vorgefunden. — Der 28jährige, bei dem Kaufmann Kramer in der Ungargasse Nr. 7 bedienstete Kellerbursche Moriz Berner hat sich heute Vormittags um 11 Uhr in selbstmörderischer Absicht mit einem großen Küchenmesser die Kehle durchgeschnitten. Berner verübte die That im Keller des Geschäftes, wo er später in Folge Blutverlustes bewußtlos aufgefunden wurde. Die Verletzung ist eine schwere, doch keine lebensgefährliche.

Frecher Einbruchsdiebstahl. Der Laden des Fuhrmanns Kuru in der Neuweltgasse wurde heute Abends 6 Uhr in Abwesenheit des Eigentümers von unbekanntem Thätern mittelst Nachschlüssels geöffnet und aus demselben Waaren im Werthe von 80 fl. gestohlen.

Feuer. Das Dach des Hauses Hüllängasse 17 (1. Bezirk) gereth gestern in Folge Ueberheizung eines Ofens in Brand. Die Feuerwehr konnte den Brand erst nach einständiger Arbeit bewältigen.

Verichtigung. In der am 20. d. erschienenen öffentlichen Dankagung des Neupester israelitischen Frauenvereins soll es anstatt Leopold Schauerer richtig Leopold Schanzer 10 fl. heißen.

Vereinsnachrichten.

Der Detonomentub hielt heute unter Vorsitz Alexander Bujavics eine Direktionsitzung, in welcher über den jüngst gehaltenen, von uns im Auszuge mitgetheilten Vortrag Baron Julius Fiáth's betreffend die traurige Lage des Mittel- und Kleingrundbesitzes in Südbungarn, verhandelt wurde. Nach längerer Diskussion, an der die Herren Ladislaus Wagner, Géza Koppély, Baron Julius Fiáth, Dr. Julius Csillag, Albert Karjau u. A. theilnahmen, wurde ein aus den Herren Dr. Alexander Karolyi, Ladislaus Wagner, Dr. Eugen Gaál, Graf Aurel Desevffy, Ludwig Drobny und Baron Julius Fiáth bestehendes Komitee mit der Beantwortung des Fiáth'schen Antrages betraut. — Die Reihenfolge der im Klub zu haltenden Vorträge wurde folgendermaßen festgestellt: 28. Januar Mr. Szerháty, 4. Februar Eduard Egán, eventuell Dr. Julius Csillag, 18. Februar Dr. Joseph Schmidl.

Die ungar. geographische Gesellschaft hielt heute unter Vorsitz Johann Hunfalvy's ihre Jahresversammlung. Die Eröffnungsrede hielt Vizepräsident Armin Vámbéry, der die unrichtige Kolonialpolitik Europa's geißelte und zum Schlusse empfahl, daß Ungarn aus aller Kraft den Orient zu seinem Handelsmarkt zu gewinnen trachten möge. Sekretär Anton Verecz erstattete hierauf den Jahresbericht, in welchem er der Thätigkeit der Gesellschaft betreffs Vorbereitung der uraltajischen Expedition, sowie der aus dem Ersche der Gesellschaft ausgegangenen Anregung wegen Errichtung eines orientalischen Museums und Erforschung des ungarischen Typus gedachte. Der Verein hat 707 Mitglieder; die Einnahmen haben die Ausgaben überstiegen. Von den zwei Preisausschreibungen für Hochschüler-Frequenzen ist die eine, betreffend die Ethnographie der Rumänen, fruchtlos geblieben; den Preis für eine Monographie hat der Professurkandidat Blasius Benke gewonnen. Zu Ausschufmitgliedern wurden gewählt: Dr. Madár Vallagi, Dr. Karl Brozil, Albert Bedö, Joseph Verényi, Mor. Déchy, Wilhelm Frankó, G. M. Béla Gyögy, Paul Gönczy, Madár Gyögy, Dr. Rudolf Havas, Peter Heim, Paul Hunfalvy, Ludwig Koller, General Rinzenz Felencsik, Daniel Laky, Heinrich Lénay, Ludwig Lóczy, Béla Majláth, Friedrich Besty, Emerich Béchy, Dr. Joseph Szabó, Dr. Aurel Török, Leopold Sobel und Michael Zilinski.

Im Budapester Volkserzieherverein wurden heute die (von uns bereits mitgetheilten) Theesen für die II. Landeslehrerversammlung mitgetheilt und beschlossen, daß jene Vereine, welche es verabsäumen, zum Mindesten die Hälfte der von der Landeslehrerversammlung ausgegebenen Theesen auszuarbeiten, das Repräsentationsrecht für diese

Verammlung einbüßen. Das Budget pro 1886 wurde mit 2952 fl. Einnahmen und 2004 fl. Ausgaben festgestellt. Schließlich hielt Abraham Lederer einen Vortrag über das Werk Helvetius': „Die Fähigkeiten und die Erziehung der Menschen.“

Die Sektion Tátra des ungar. Karpathenvereins hält am 31. d., Vormittags 10 Uhr, im Rathhaussaale zu Leutschau ihre konstituierende Generalversammlung.

Der Franzstädter Klub hat sich folgendermaßen konstituirte: Ehrenpräsident: Graf Stephan Karolyi und Stephan Apáthy; Präsident Emerich Bördán; Vizepräsident: Ladislaus Prückler und Ludwig Horváth; Kassier Ignaz Léber; Schriftführer: Dr. Eugen Radnány und Alexander Hanay; Rechtsamwalt Dr. Géza Rók; Bibliothekar Joseph Feeny. Außerdem wurden 36 Ausschufmitglieder und 10 Ehrenmitglieder gewählt.

Der Budapester Getreide-Verfeinungs-Unterstützungsverein hat am 16. d. unter dem Vorsitz seines Ehrenpräsidenten G. A. Reményi seine fünfte ordentliche Generalversammlung abgehalten. Der Verein, welcher nur 100 Mitglieder zählt, hat allen administrativen Auslagen, Krankengebühren und Unterstützungen Genüge geleistet und überdies in diesem Verwaltungsjahre ein Plus von 1342 fl. 11 kr. als Kapitalszuwachs erzielt; das Gesamtvermögen beträgt 6489 fl. 56 kr. Zu Funktionären wurden gewählt: Präsident Karl Schwarz, Vizepräsident Joseph Dessauer, Kassier Max Amichl, Kontrolleur Joseph Spig, Sekononm Joseph Dypenheim; Kranken-Inspektor Moriz Schwarz; — Ausschufmitglieder: Adolf Berger, Ludwig Brüller, Adolf Deutsch, Eigm. Ellinger, Leop. Feder, Anton Elkas, Alexander Guttman, Jakob Klein, Leop. Kolben, Herrn. Koller, Ludwig Köstler und Jos. Stettner.

Die Budapester Trödler-Gewerbegeossenschaft hat sich heute in ziemlich bewegter Sitzung konstituirte und D. Weiss zum Präsidenten, Moriz Schultzeiß und Simon Goldberg zu Vizepräsidenten, Leopold Beiseld zum Kontrolleur gewählt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Fräulein Marie Bärkány spielte heute in dem Einakter von Emil Vohl „Die Schulleiterin“ und in Shakespeare's „Der Widerspännigen Zähmung“. Das erste Stückchen ist eine gut gemachte Plauderei, welche darauf beruht, daß im Landhause eines Kavalliers eine Cirkusleiterin zu einem pikanten Abenteuer erwartet wird, während durch Zufall die Braut des Hausherrn erkrankt und infolge der Verwechslung vom Freunde ihres Vätertums verblüffende Dinge über denselben hört. Das wirkliche Stückchen wurde trefflich gespielt. Fräulein Bärkány zeigte sich als eine gewandte Konversations-Schauspielerin, welche von den Herren Bauer, Manz und Jules gut unterstützt wurde. In dem hierauf folgenden Shakespeare'schen Lustspiele gab sie die „Katharina“ mit volstem Troß. Eine treffliche Leistung war der „Petruccio“ des Direktors Lejler, der von dem vollenbrängten Hause wiederholt stürmisch affamirt wurde, an welchem Beifalle auch Fräulein Bärkány partizipirte. Nicht gut war auch Fräulein Bukovics, während die anderen Mitwirkenden — mit Ausnahme der Herren Förster und Wittnauer — nicht rollenfest und demzufolge auch schwach waren.

Offener Sprechsaal. *)
Ungarische

Escompte-Bank-Aktien

empfehle zum raschen Anlauf, da dieselben in kürzester Zeit im Kurse wesentlich steigen dürften. 12230

Deckung auf 25 Stück nur 150 fl.

Bankhaus J. Löry,

Budapest, Hatvanergasse 17.

Jaitellesz Lina,

London,

Sugár József,

Nagy-Mihály,

Jegyesek. 12244

Lederhandlung.

In einer lebhaften Handelsstadt Südbungarns ist der Posten einer seit 30 Jahren bestehenden

Lederhandlung

samt Geschäftseinrichtung billig abzulösen. Näh. bei Béla Remény u. Komp., Budapest, Christophplatz 6. 12231

Um stets gesunde und schön? Zähne

zu haben, ist eine tägliche Reinigung derselben mit bewährten Mitteln unerläßliche Bedingung. Dazu eignen sich am zweckmäßigsten nur das echte

Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta u. Zahnpulver

von

Dr. J. G. POPP,

1. k. Hofzahnarzt in Wien, I., Vognergasse 2, welche in allen Apotheken, Parfümerien Budapests, sowie ganz Ungarns zu haben sind.

*) Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Bertha Rosenfeld,
Ignaz Wellek,
Budapest,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als
Verlobte. 12243

Telegramme.

Die englische Thronrede.

London, 21. Januar.

Die Thronrede, mit welcher das neue Parlament eröffnet wurde, bezeichnet die Beziehungen zu den Mächten als freundschaftliche und erwähnt mit Befriedigung die Regelung der afghanischen Grenzfrage mit Rußland. Die Königin hofft, daß die Arbeit der mit der Grenzbesteckung betrauten englischen und russischen Kommissäre dazu angethan sein werde, die Aufrechterhaltung des Friedens in Centralasien zu sichern.

„Der Aufstand in Ostromelien gab dem Wunsche der Bevölkerung nach einer Aenderung in den politischen Arrangements des Berliner Vertrages Ausdruck. Mein Ziel in den Verhandlungen, welche folgten, war, diese Bevölkerung ihrem Wunsche gemäß unter den Fürsten von Bulgarien zu bringen, wobei jedoch die wesentlichen Rechte des Sultans ungeschmälert aufrechterhalten würden.“

Betreffs Egyptens sagt die Königin:

Die britischen und ottomanischen Kommissäre, welche beauftragt sind, mit dem Chidive zu unterhandeln, werden Bericht erstatten über Maßregeln, welche nothwendig sind, um die Werthigkeit der Wirksamkeit der Regierung dieses Landes zu sichern. Die Rede wirft einen Rückblick auf die Ereignisse, welche zur britischen Expedition und zur Annexion von Birma führten, bedauert, daß keine materielle Besserung der Verhältnisse des Handels und der Agrikulture eingetreten, konstatiert die Erneuerung der Agitation in Irland behufs Aufreizung der Bevölkerung gegen die legislative Union Englands mit Irland. Die Königin ist fest entschlossen, sich jeder Aenderung des Unionsgesetzes zu widersetzen, und hegt die Ueberzeugung, hierin vom Parlamente und dem Volke unterstützt zu werden, und bedauert, den in Irland organisirten Widerstand gegen die Maßnahmen, welche die Erfüllung der gesetzlichen Obliegenheiten bezwecken und das verfolgte System des Terrorismus. Wenn, wie Grund zu befürchten ist, die bestehenden Gesetze ungenügend wären, um diesen wachsenden Uebeln zu begegnen, hegt die Königin das Vertrauen, das Parlament werde die Regierung mit den nothwendigen Vollmachten ausrüsten. Es werden Gesetzeentwürfe eingebracht behufs Einführung einer administrativen Autonomie durch Ausdehnung der Bevölkerung zu wählenden Räte in den Grafschaften in England und Schottland. Einen ähnlichen Gesetzentwurf bereitet die Regierung auch für Irland vor.

Paris, 21. Januar. (Kammer.)

Rochefort legt einen Amnestieantrag vor und sagt, Präsident Grévy, welcher zwölf Verurtheilte begnadigte, erfüllte eine Pflicht; die Kammer müsse das Ihrige thun, indem sie die Amnestie der anderen Verurtheilten votire. Er verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit.

Minister Goblet sagt, die Regierung waise jeden Amnestieantrag zurück, sie acceptire daher nicht die Dringlichkeit. Es erübrigen nur sieben wegen gewöhnlicher Delikte verurtheilte Individuen und könne er die Amnestie für Wahldelikte unmittelbar, nachdem die Kammer eine gewisse Anzahl von Wahlen als ungiltig erklären mußte, nicht acceptiren.

Cassagnac erklärt unter dem Beifall der Rechten, die Sprache Goblet's, welcher die Nichtamnestirung billige, werde die Rechtebestimmen, die Dringlichkeit zu votiren.

Die Dringlichkeit wurde mit 251 gegen 248 Stimmen angenommen.

Die Krise auf der Balkanhalbinsel.

Wien, 21. Januar. Entgegen den verschiedenen Erörterungen anlässlich der Petersburger Meldung über eine weitere Aktion der Mächte zur Sicherung des Friedens auf der Balkanhalbinsel versichert das „Fremdenblatt“ auf Grund authentischer Information: auf das Bestimmteste, daß

alle Meldungen über ein eventuelles militärisches Einschreiten Oesterreich-Ungarns in Serbien jeder Begründung entbehren.

Paris, 21. Januar. Das "Journal des Debats" läßt sich aus Wien berichten, daß der Friede zwischen Serbien und Bulgarien als gesichert betrachtet wird, doch müsse erst die bulgarische Sache geregelt sein, dann könnten auch Serbien und Griechenland gewisse Garantien gegeben werden.

Petersburg, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung der "Pol. Korr." war General Kaulbars in der That der Vermittler eines Schreibens des Fürsten Alexander an den Kaiser Alexander III.

Belgrad, 21. Januar. ("B. N.") Die serbische Regierung erwartet noch immer vergebens eine Antwort der Pforte bezüglich der Proposition Serbiens, die Friedensverhandlungen in Bukurest zu führen.

Belgrad, 21. Januar. Der Gesandte Graf Revenhüller, der drei Tage als Gast des Grafen Chotek in Futak und im Eserevizier Revier geblieben hat, ist heute hieher zurückgekehrt.

Sophia, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der "Pol. Korr." aus bulgarischer Quelle bezeichnet es als sehr schwer, wenn nicht unmöglich, dem aus St. Petersburg lancirten Wunsche nach Beseitigung der Urheber der Philippopeler Revolution, soweit damit die Beseitigung Karaweloffs gemeint sein sollte, nachzukommen.

Konstantinopel, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Verhandlungen der Pforte mit dem Fürsten von Bulgarien über die eventuellen Aenderungen des organischen Statuts haben — nach einer Meldung der "B. N. Z." — zu einem vollen Einvernehmen geführt und wartet die Pforte nur das günstige Ergebnis der von den Mächten in Athen, Belgrad und Sophia behufs Demobilisirung neuerlich zu machenden Schritte ab.

Konstantinopel, 20. Januar. Nachrichten aus Sophia zufolge ist die Antwort, welche Griechenland auf die Note der Mächte wegen Abrüstung ertheilt hat, nach vorgängigem Einvernehmen mit Serbien erfolgt. Man hält sich hier überzeugt, daß diese beiden Staaten zusammenwirken werden, um jede Aenderung im derzeitigen Bestande der Balkanländer zu hintertreiben.

Berlin, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Vor dichtgedrängten Tribünen eröffnete Schorlemer die Etats-Debatte mit einer Kulturkampf-Rede, welche in der Erklärung gipfelt, daß die Centrums-Partei durch nichts auf der Welt von Windhorst getrennt werden könne.

München, 21. Januar. In der Kammer der Reichsräthe beantragt der Referent Neumayr bei Verathung des Auslieferungs-

vertrages mit Rußland, dem von der Abgeordnetenammer angenommenen Kopp'schen Antrage auf Kündigung des Vertrages wegen Inkompetenz des Landtages nicht zuzustimmen.

Paris, 21. Januar. Der berühmte Maler Meissonier kandidirt für einen Sitz im Senat. — Louise Michel erklärte in einem gestern stattgehabten Meeting, sie verlasse Frankreich, um Deutschland und Rußland zu besuchen.

Paris, 21. Januar. Die geographische Gesellschaft unter Vorsitz Lefseps' begrüßte feierlich Brazza, welcher unter großem Beifall seinen Bericht über seine Congo-Reise verlas. Lefseps drückte den Wunsch der Regierung aus, Brazza als Gouverneur des französischen Congogebietes nach dem Congo zu entsenden.

London, 21. Januar. (Unterhaus.) Dick-Beach kündigt an, die Regierung werde nach Schluß der Adressdebatte mehrere, die Geschäftsordnung des Unterhauses betreffende Anträge einbringen und für dieselben die Dringlichkeit beantragen.

London, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der "Pol. Korr." gilt die Mission Sir H. Drummond-Wolff's als gescheitert und soll derselbe demnächst nach London zurückkehren. Sir Evelyn Baring, der alsdann die Verhandlungen weiterzuführen beabsichtigt sein wird, soll über die englische Politik in Egypten entgegengelegte Ansichten haben; man glaubt daher, daß das Projekt der Bildung einer ägyptischen Armee mit türkischen Offizieren von ihm nicht weiter verfolgt werden wird.

Madrid, 21. Januar. Der "Globo", das Organ Castelar's, tadelt jede Verschwörung gegen die bestehende Ordnung der Dinge.

Madrid, 21. Januar. Der Direktor des Journalistischen Organs "Progreso" wurde verhaftet.

Madrid, 21. Januar. Die Regierung ordnete die Errichtung von Garnisonen auf den Karolinen, Plataos und den Marianen-Inseln an. Eine maritime Expedition wird die Inseln, wo der deutsche Kriegsdampfer "Albatros" einen deutschen Souveränitätsakt vollzog, besuchen. Eine andere Expedition besucht die spanischen Besitzungen an der westlichen Küste Afrikas.

Bukurest, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen der "Pol. Korr." nimmt man hier die in Oesterreich-Ungarn im Zuge befindlichen Vorbereitungen für die Eröffnung von Verhandlungen über eine neue Handelskonvention mit Rumänien mit lebhafter Befriedigung wahr. Was den Ort dieser Verhandlungen betrifft, beabsichtige die rumänische Regierung, da die Verhandlungen über die ablaufende Konvention in Wien geführt worden waren, aus Gründen der Reziprozität dieses Mal Bukurest in Vorschlag zu bringen.

Bukurest, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der "Pol. Korr." haben die Beseitigungsproben mit den für die Beseitigung Bukurest's bestimmten Panzerthürmen ein dem deutschen Thurnsysteme Gruson-Schumann entsprechendes Resultat ergeben. Es werden auch bereits Vorbereitungen für die Beschaffung der für die Fortifikation erforderlichen Geldmittel getroffen und sind diesbezüglich Verhandlungen mit der Berliner Finanzgruppe Bleichröder-Diskontgesellschaft im Zuge, welche einen günstigen Abschluß erwarten lassen.

Temesvár, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Seit heute Nachts 2 Uhr steigen die Temes und Rega mit noch nicht dagewesener Rapidität. Hier eingelangten telegraphischen Nachrichten zufolge sind mehrere Ortshastende Krassó-Szörényer Komitates total unter Wasser. Die Maros ist unterhalb Soborsin ausgetreten und überfluthet die ganze Umgebung des hochgelegenen Soborsin in unabsehbarer Weite. Ebenso ist der Ort Valemare theilweise überschwemmt. Für die Stadt Lippa besteht die allergrößte Ueberschwemmungsgefahr. Die Ingenieure Seyfried und Milos v. Petrovic reisten nach Lippa ab, um an Ort und Stelle die entsprechenden Vorkehrungen zu treffen. Aus dem Gebirge einlangende Berichte melden, daß dort schon vierzigiges ununterbrochenes Regenwetter herrscht. Seit 2 Uhr Nachts geht auch heftiger Regen nieder.

Temesvár, 21. Januar. Der Theater-Unterstützungsverein hielt heute unter Vorsitz des Obergespanns Sigmund Drmós eine Sitzung, in welcher zur Erhaltung der ungarischen Theaterstation neuerdings eine Subvention von zweitausend Gulden votirt wurde. Nach längerer Diskussion wurde ferner beschlossen, den städtischen Magistrat anzugehen, den Konkurs zur Belegung der Direktorstelle rechtzeitig auszusprechen.

Fiume, 21. Januar. Das hi her entsendete Subkomité der im Kommunikationsministerium in Angelegenheit der Behebung der hier obwaltenden Verkehrshindernisse abgehaltenen Enquete trifft morgen hier ein, um die in Rede stehenden Hindernisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen und die gesammel-

Allerlei

(Ein graufiger Fund) wurde vor einiger Zeit in Nowotzkerfask (Donagebiet) gemacht. Man fand dort in der Senkgrube des Hauses Wlassow einen, nach der späteren Aussage der Experten vor Kurzem erst vermittelst eines scharfen Instruments vom Kumpf abgetrennten Frauenkopf. Die Gesichtszüge sind regelmässig, die Person ist jedenfalls noch sehr jung gewesen. In den Haaren waren noch Reste bräutlichen Schmucks sichtbar, ein Kranz und Stücke des Brautkleides; in den Ohren steckten goldene Öhringe. Der Kopf befand sich, als man ihn entdeckte, in einem irdenen Gefäß und ist, nachdem er einen Tag lang behufs Refognoszirung (jedoch vergeblich) im Hofe des Hauses ausgestellt gewesen, nunmehr photographirt; die Bilder werden überall hin versandt, um die Personalien der Ermordeten zu konstatiren. Der zum Kopf gehörende Kumpf ist trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht aufgefunden; man nimmt jetzt an, daß der Mord an einem anderen Ort verübt und der Kopf nach Nowotzkerfask gebracht worden.

(Uzu vorfichtig.) An allen Pariser Straßenecken ist gegenwärtig das Signalement des Mannes angeschlagen, der vermuthlich den Präfecten V a r r e m e im Eisenbahnwaggon ermordete: „Braun, mittlere Größe, kleiner schwarzer Schnurrbart, Lockenkopf.“ Die Sache macht großes Aufsehen und ein eben in Paris angekommenes Italiener, W r. F e r i o, der entdeckte, daß das Signalement völlig auf ihn paße, beschloß, um vielleicht Unannehmlichkeiten auszuweichen, sich die Haare schneiden und den Bart abnehmen zu lassen. Entschlossen betrat er einen

Frisiersalon. Schon sein Erscheinen rief ein gewisses Aufsehen hervor. Doch als er den Wunsch ausdrückte, daß die erwähnten Veränderungen an seiner Physiognomie vorzunehmen seien, eilte ein Gehilfe zum nächsten Polizeiposten und F e r i o wurde verhaftet. Dem Italiener gelang es erst am nächsten Morgen, ein Alibi nachzuweisen, und so hatte er seiner übertriebenen Vorsicht eine Nacht im Kerker zu verdanken.

(Pflöcher Tod.) Aus Washington wird unterm 16. d. gemeldet: Fräulein Katharine B a y a r d, die älteste Tochter des Staatssekretärs, sollte heute dem Empfange von Fr. Cleveland, der Schwester des Präsidenten, bewohnen, allein als man kam, um sie abzuholen, fand man sie todt in ihrem Bette vor. Sie ist wahrscheinlich am Herzschlage gestorben. Als die Kunde von ihrem plötzlichen Tode das Weiße Haus erreichte, wurde der Empfang sofort zum Abschlusse gebracht. Man glaubt, daß die Anstrengungen, welchen die junge Dame bei Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Pflichten sich unterziehen mußte, ihren frühen Tod veranlaßt haben.

(Ein fürstliches Honorar) ist kürzlich einem Berliner Arzte zu Theil geworden. Derselbe war zu einem Bankier gerufen worden, dessen blühende Tochter an der Diphtheritis schwer erkrankt darniederlag. Bald trat sogar eine partielle Lungenlähmung ein, und es blieb wenig Hoffnung, das junge Leben zu retten. Der Arzt ließ der Patientin die aufopferndste Behandlung angedeihen und machte vier Nächte an ihrem Krankenlager. Die Jugendkraft siegte endlich über das heimtückische Leiden, und auch ein Mißfall wurde glücklich überwunden. Als Honorar erhielt der Arzt von dem Vater die respectable Summe von 3000 Mark.

ein Onkel der Dame machte ihm außerdem eine glänzende Equipage mit zwei Pferden zum Geschenk, und die Widerebene überreichte dieser Tage ihrem Lebensretter eine herrliche Remontour-Uhr mit goldener Kette zur bleibenden Erinnerung.

(Gräßliche Ovation) Aus Valencia schreibt man: „Die junge Tänzerin Dorida sollte im heurigen Frühling ihre Vermählung mit dem einzigen Sohne eines Bankiers feiern. Am 15. d. debütierte Signora Dorida in „Ezzelior“, dies sollte auch ihre Abschiedsvorstellung sein. Die schöne Tänzerin erhielt von allen Seiten Blumen und Geschenke und aus dem Orchester reichte man ihr einen Korb, dessen Deckel aus rothen Kamelien und Maiglöckchen gebildet war. An dem Griffe hing ein Zettel mit den Worten: „Deffne mich, Du schönes Kind.“ Das junge Mädchen hob den Deckel in die Höhe und im selben Momente sprangen — zwei riesige Motten auf ihre Brust. Wie eine Verzweifelte schlug sie mit den Händen nach den efligen Thieren und sank alsbald von Wundwunden bedeckt und in Krämpfen sich windend zu Boden. Signora Dorida ist an einem Gehirnleiden erkrankt und die Aerzte erklären, daß, wenn auch das Leben gerettet werden kann, für ihren Verstand gefürchtet werden müsse. Als die Urheberin der gräßlichen Ovation will man die künftige Schwiegermutter der Tänzerin entdeckt haben, die in solcher Weise die Verbindung, welche ihre Naine durchkreuzte, unmöglich gemacht hat. Es herricht über die Affaire große Erbitterung, weil die Gerichte bis nun keinerlei Miene gemacht, sich mit der Sache zu beschäftigen.“

Autorisirte Uebersetzung. Nachdruck verboten.

Die Hingefchiedene.

22.] Roman nach dem Französischen des Octave Feuillet.

Dritter Theil.

1.

Von dem Tage an wohnte Fräulein Tallevau im Schlosse, wo ihr, wie man sich denken kann, die komfortabelste und herzlichste Gastfreundschaft zutheil wurde. So sah in den vertrauten Verkehr mit zwei Personen höherer Distinction und in eine Behausung, in welcher ausgefuchte Pracht und Eleganz herrschte, eingeführt, schien sich das junge Mädchen durchaus nicht beengt oder fremd zu fühlen.

Zu der den Frauen eigenthümlichen geistigen Schmiegsamkeit trat bei ihr eine Zurückhaltung und selbst eine Art natürlicher Würde hinzu, die sie auf das Niveau der besten Gesellschaft hoben; ihr Stolz, der kein geringerer war, hielt sie davor zurück, sich gleich einer Provinzlerin über Alles zu wundern oder kintisch zu thun. Nur das rasche Spiel ihrer Wimpern oder die neugierige Intenität ihres Blickes verriethen zuweilen ihre Ueberzeugung angeichts des ihr augenscheinlich neuen Raffinements des Luxus.

Sie suchte übrigens, hauptsächlich am Anfange ihres dortigen Aufenthalts, mit äußerster Discretion die Gesellschaft ihrer Gastfreunde auf. Sie verbrachte mehrere Stunden des Tages am Bette der kleinen Jeanne, welche sie pflegte, worauf sie sich mit einigen, der Schloßbibliothek entnommenen Büchern in ihr Zimmer zurückzog. Nur nach den Mahlzeiten ging sie eine Weile zwischen Miette und ihrem Gatten im Parke spazieren oder, wenn das Wetter ein ungünstiges war, verweilte sie mit ihnen im Salon.

Sie sprach wenig und gut in einer merkwürdig präzisen und sicheren Sprache und verrieth ohne Affektation gründliches Wissen, zugleich aber betreffs aller Gegenstände eine Art von etwas ironischer Gleichgültigkeit, die einigermaßen beunruhigend war.

Herr von Vaudricourt fand bei solchen Gelegenheiten die stolze und spöttische Waldnymph wieder, die ihm eines Morgens bei der Ausübung seiner Besitzrechte getrotzt hatte.

Unter anderen Umständen hätte sich Miette sagen können, daß es nicht angezeigt sei, eine Person von so seltener Schönheit und so interessanter Originalität in ihr Familienleben einzubeziehen. Allein einzig auf die Gesundheit ihrer Tochter bedacht, konnte sie Sabinen gegenüber nur Gefühle der Erkenntlichkeit hegen; sie wurde nicht müde, die anmuthige Geschicklichkeit zu bewundern, mit welcher sie ihre kleine Refonvaleszentin pflegte.

Etwas später, als ihr Geist ruhiger geworden war, sprach sie mit ihrem Gatten heiter über den eigenthümlichen Eindruck, welchen Fräulein von Tallevau auf sie machte.

— Ich kann nicht sagen, sagte sie, daß sie mir gefällt; gefallen ist nicht das richtige Wort; sie bestriekt mich. . . Sie kommt mir wie eine Zauberin vor. . . Bemerkst Du, daß sie geräuschlos geht? Ihre Füße streifen kaum den Fußboden. . . Sie geht wie eine Nachtwandlerin. . . fast möchte ich sagen wie Lady Macbet! Allein sie ist eine wohlthätige Zauberin und eine Lady Macbet bals armherzige Schwester.

— So ist meine Frau, entgegnete Bernard: eine Zauberin! . . . eine Lady Macbet! . . . Mein Gott! Sie ist einfach eine schöne Erzieherin.

Inzwischen wurde, Dank der vereinten Hingebung Sabinens und des Doktor Raymond, Dank hauptsächlich der fleißigen Besuche des Doktor Tallevau die Refon-

valeszenz Jeannes vor den traurigen Zwischenfällen bewahrt, welche die Operationen der Art, wie sie die Kleine zu bestehen gehabt, nur zu häufig zur Folge haben.

Nach Verlauf von drei Wochen erklärte Herr Tallevau, daß der leiseste Schatten einer Gefahr geschwunden sei und daß kein Grund mehr vorhanden sei, damit seine Nichte ihren Aufenthalt auf Balmoulter verlängere.

Vergebens versuchte Bernard unter wiederholten wärmsten Versicherungen seiner Dankbarkeit ihn zur Annahme eines Honorars zu bewegen.

— Nein, um nichts in der Welt! sagte der Doktor. . . Ich kann das nicht thun. . . Ich gehöre nicht mehr zur Profession. . . Ich praktizire nur aus Barmherzigkeit oder Freundschaft.

— Es sei! ich nehme Sie beim Wort, Doktor, sagte Bernard, und die Freundschaft sei auf Leben und Tod. . .

Eben trat Miette in den Salon.

— Wenn indessen Frau von Vaudricourt, bemerkte Herr Tallevau, als Honorar mir erlauben würde, sie zu küssen, so gesthe ich, daß ich acceptiren würde. . . denn ich liebe sie sehr.

— O, vom Herzen gern, mein Herr, rief die junge Frau, auf ihn zuweilend und ihm eine Wange nach der anderen reichend.

Man begreift leicht, daß zwei so hochherzige Naturen, wie diejenige Bernard's und Miette's einen solchen Dienst, der mit solcher Uneigennützigkeit geleistet wurde, nicht in Vergessenheit geraten ließen. Sie konnten nicht ermangeln, sich von diesem Augenblicke ab förmlich darin zu erschöpfen, Herrn Tallevau und seiner Nichte kleinere und größere Beweise der Treue ihrer Gefühle zu geben.

Was Herrn Tallevau persönlich betrifft, so war es schwer, sich ein Mittel zu denken, ihm angenehm zu sein; alle seine Neigungen und alle seine Vergnügungen konzentrirten sich eben in seinen Studien und die unter Leuten von Welt üblichen Höflichkeiten konnten ihn nur stören und belästigen. Es war daher hauptsächlich und fast einzig seine Nichte, welcher sie direkte Bezeichnungen ihrer Erkenntlichkeit zuwenden konnten.

Fräulein Tallevau, obgleich wenig mittheilbar, konnte nicht umhin, Miette und Bernard mit einiger Ausföhrlichkeit von ihrer Familie zu sprechen, von ihrer jetzt langer Zeit gelähmten Mutter und von ihrer persönlichen Stellung im Hause des Herrn Tallevau. Sie hatte sogar durch einige Anspielungen das Gröücht bekräftigt, welches im Publikum über ihre geplante Verbindung mit ihrem Vormunde im Umlaufe war. Diese Feirath, welche auf den nächsten Herbst festgesetzt schien, um welche Zeit Sabine großjährig wurde, stellte den Vaudricourts eine günstige Gelegenheit in Aussicht, das junge Mädchen irgend ein kostbares Andenken annehmen zu lassen. Inzwischen wurde sie von dieser Zeit ab mit besondern Rücksichten, täglichen Aufmerksamkeiten und Liebenswürdigkeiten überhäuft.

Miette machte häufige Besuche in La Saulay und es geschah nicht selten, daß sie ihre schöne Nachbarin auf ein oder zwei Tage nach Balmoulter entführte. Herr Tallevau ließ diese Entführungen gerne zu, obgleich sie ihn zeitweilig seiner nützlichen Mitarbeiterin beraubten. Aber er war glücklich und geschmeichelt durch den vertrauten Verkehr seiner Braut mit einer jungen Frau, deren moralischen Werth er zu würdigen gelernt hatte. Er war gleichzeitig glücklich, seine Mündel aus der etwas klösterlichen Existenz heranzufommen zu sehen, zu welcher er sie verurtheilt zu haben sich vorwarf.

Unter den Bestrebungen, welche Herr und Frau von Vaudricourt dem Fräulein Tallevau zu bieten sich angelegen sein ließen, nahm selbstverständlich die Jagd den gebührenden Platz ein.

Indem Bernard ihr ankündigte, daß sie fürderhin auf seinen Gütern und in seinen Wäldern jagen könne, ohne auch nur das mindeste Protokoll befürchten zu müssen, gefiel er sich darin, sie an ihre erste Begegnung zu erinnern, wobei er lächelnd der Wuth gedachte, mit welcher sie ihn damals erfüllt hatte.

Diese Erinnerung stimmte sie sehr heiter: zwei Gröüchen erschienen auf ihrem braunen Wangen, während ihre Lippen sich öffneten gleich dem Kelche einer schönen rothen Blume, die schönste der Zahureihen bilden lassend.

— Schade, sagte sich Herr von Vaudricourt, daß sie so selten lacht: denn sie ist bezaubernd, wenn sie lacht!

Unglücklicherweise war sie es auch, wenn sie nicht lachte.

Fräulein Tallevau nahm also die Gepflogenheit an, ziemlich häufig in Gesellschaft der Schloßherren von Balmoulter zu jagen, und sie versuchte — allerdings ohne großen Erfolg — Miette das Geheimniß ihrer Kaltblütigkeit und ihrer Ruhe ansehts des Falbes mitzutheilen; hingegen gab ihr Miette unter eifriger Mitwirkung ihres Gatten Reitlektionen, von welchen das junge Mädchen wunderbar profitirte.

Wohlgestaltet, geschickt und fähig, hatte sie alles Nöthige, um in diesem Sportgenre Erfolg zu erringen, ja zu glänzen, indem das Reitkostüm die volle und schlankte Gebunmähigkeit ihrer Formen hervorhob. Eines der schönsten Thier der Ställe von Balmoulter wurde speziell vom Grafen selbst für sie dressirt und für ihren persönlichen Gebrauch vorbehalten, bis die Umstände es erlauben würden, dasselbe ihrem Brautgeschenke einzuliefern.

Dieser fast tägliche Verkehr, die Zwischenfälle der Jagd, die Reitlektionen, welchen sich einige Tazlektionen nach dem Diner anschloßen, konnten nicht ermangeln, nach und nach zwischen Fräulein Tallevau und ihren Gastfreunden von Balmoulter eine gewisse Familiarität entstehen zu lassen. Namentlich Herr von Vaudricourt hatte alsbald, ohne übrigens von den respektvollsten Formen abzuweichen, Sabinen gegenüber seine Lieblingsmanier der leichten und beständigen Spöttelei angenommen.

Allein in dieser Beziehung fand er seinen Mann. Fräulein Tallevau hielt ihm vollständig die Wage und machte ihm betreffs der sanften Berisflagen und der ironischen Anspielungen die Palme streitig; ihre ernste und metallische Stimme war für den satirischen Anflug sehr geeignet, den sie ihrem Tanz- und Reitlehrer gegenüber gern anwendete.

Es geschah zuweilen, daß Miette aus dem einen oder anderen Grunde zurückgehalten wurde, so daß Bernard und Sabine sich allein zur Jagd oder auf einen Spazierritt begaben; obgleich sie von einem Jeger oder einem Bedienten begleitet wurden, so waren es dennoch wahrhaftige Tête-à-têtes, die aber nichts Anstößiges hatten für jene, welche wußten, daß Fräulein Tallevau in den freien Manieren der jungen Amerikanerinnen aufgezogen worden war.

Uebrigens befeitigte das, was in diesen Tête-à-Têtes vorging, das Mißtrauen; es war zwischen Herrn von Vaudricourt und Fräulein Tallevau von nichts Anderem die Rede, als von Pferden oder von der Jagd, und wenn sie diese Spezialgegenstände fallen ließen, so war es, um ihr keines unschuldigen Scharmügel wieder aufzunehmen.

So sagte Bernard eines Tages, als er die vollständige Gleichgültigkeit Sabinens angeichts der Algonie einer Ziege bemerkte:

— Ich fürchte, Nachbarin, nach tausend und ein Symptomen zu urtheilen, daß Sie kein Herz haben (Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 21. Januar. (Die beschränkte Kohlen-... Die „Veteranen“ rüdten heute in Civil aus; im Verhandlungssaal des Budapest...)

(Der Erblichkeitsprozess der Grafen Karolyi.) Das Referat des Prozesses wurde heute bei der königlichen Tafel fortgesetzt.

(Ein Wildschuß.) Joseph Radovics und sein Bruder wurden am 30. April v. J. im Tornhöder Wald nächst Vicske im herzoglich Esterházy'schen Revier beim Ausweiden eines Wildschweines von der Gendarmen-Patrouille überfallen...

Der Kapitalist.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Das anhaltende Schnee- und Regenwetter hat nicht nur die Straßen in der Provinz total unfahrbar gemacht, so daß die auf ihrer Tour befindlichen Reisenden zur Unthätigkeit verdammt sind...

mit lichtigem Untergrunde am meisten beachtet. Hohe Notone sind gegenwärtig noch vernachlässigt, dürften aber voraussichtlich bei mehr geräumten Borräthen in den Dendereien bald einer lebhafteren Frage begegnen.

(Neue Finanzgeschäfte.) Der Direktor der ungarischen Kreditbank, Herr Kornfeld, war einige Tage in Wien, und seine Anwesenheit wird von den dortigen Blättern mit neuen ungarischen Finanzgeschäften in Zusammenhang gebracht.

(Zinslovenzen in der Provinz.) Wie aus Gálács berichtet wird, haben die dortigen Firmen Adolf Polizer und Joseph und Moriz Polizer ihre Zinslovenzen deklariert und sind um die Verhängung des Konkurses eingekommen.

(Zinslovenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein veröffentlicht folgende Zinslovenzen: Leopold Kurz, Chotolade- und Feigenkaffee-Erzeuger in Wien, 6. Bezirk, Magdalenenstraße Nr. 7; Pordictus und Hydias in Aukrest; G. C. Livada in Turn-Severin; J. Reiner, protokollirter Handelsmann in Nagh-Szalonta; Franz Maar, protokollirter Handelsmann in Nagh-Szalonta; Moriz Stuhmann, protokollirter Handelsmann in Szered; David und Joseph Mühlberg, protokollirte Handelsfirma in Budapest; Jakob Mandl, protokollirter Handelsmann in Gyöngyös; Theresie Adler, protokollirte Handelsfrau in Kula; G. Glück, Handelsfrau in Arad; Jakob Hofmann in Babocka; Taube Horowitz in Zuzawno; Anna Mohl, Zwiirnhändlerin in Prag, 1. Bezirk, Egidigasse Nr. 20; Moriz Fuchs, protokollirter Hypothekenhändler in Kullena; Foglari Manueto, Kaufmann in Roveredo.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 21. Januar. Die Börse verhielt sich auch heute reservirt, Kreditaktien und Renten behaupteten ungefähr ihre gestrigen Kurse; Aktien der Hypothekbank und der Eskomptbank blieben gefragt und sind weiter gefritten. In Lokalpapieren war wenig Geschäft.

und 100.67 1/2 gemacht, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 93, per 31. Januar zu 92.97 1/2, und 92.87 1/2 gemacht, blieb 92.95 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Elisabeth-Mühle zu 267, Ganzliche Eigengieberei zu 823 bis 822.50, Neustifter Ziegelei zu 75, Steinbruder zu 262 bis 264, Deviser und Saluten zum Theil etwas fester, Fmanzig-Francis-Stücke 9.97 bis 10, Reichsmark 61.85 bis 62, London zu 126.30 bis 126.80.

Die Prämienkäufe waren wenig verändert, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 5 fl. 50 kr. bis 6 fl., per einen Monat 11 fl. bis 12 fl.

An der Nachbörse wurden österr. Kreditaktien mit 296.90 bis 297, vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.65, fünfprozentige Papierrente mit 92.90 bis 92.85 begeben.

Die Abendbörse verlief still; bei schwachem Verkehr wurden österreichische Kreditaktien mit 297.40 bis 297, Eskomptbank mit 87.10, ungarische Hypothekbank mit 119, vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.65 bis 100.67 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 92.87 1/2 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war schwach, die Kauflust beschränkt. Es wurden nur ca. 7000 Meterzentner umgelegt und blieben die Preise unverändert. Von anderen Körnern war wenig offerirt und blieben die Preise bei spärlichem Verkehr behauptet. Verkaufte wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 80 K. zu 8 fl. 25 kr., 100 Mtr. 80 K. zu 8 fl. 27 1/2 kr., 100 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 30 kr., 200 Mtr. 78.8 K. zu 8 fl. 15 kr., 100 Mtr. 78.5 K. zu 8 fl. 15 kr., 1500 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 12 1/2 kr., 100 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 12 1/2 kr., 100 Mtr. 77.3 K. zu 8 fl. 12 1/2 kr., 400 Mtr. 77.6 K. zu 8 fl. 10 kr., 100 Mtr. 77.8 K. zu 8 fl. 12 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Bácskaer: 1500 Mtr. 77.2 K. zu 8 fl. 12 1/2 kr., per drei Monate. — Ordnungarischer: 600 Mtr. 76.5 K. zu 7 fl. 80 kr., per drei Monate. — Ujancse: 500 Mtr. 75.5 K. zu 7 fl. 82 1/2 kr., per drei Monate.

Gerste: 100 Mtr. zu 6 fl., 100 Mtr. zu 7 fl., 300 Mtr. zu 7 fl. 42 1/2 kr., Alles per Kaffe.

Hafer: 200 Mtr. zu 6 fl. 37 1/2 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 15 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 30 kr., Alles per Kaffe.

Terminen wurden spärlich verlehrt, Weizen etwas fester, Mais und Hafer ruhig. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 7 fl. 83 kr., 7 fl. 84 kr. und 7 fl. 83 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 46 kr. und 5 fl. 47 kr., Frühjahrs hafer zu 6 fl. 47 kr. und 6 fl. 48 kr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 7 fl. 84 kr. geschlossen.

In Produkten sehr schwacher Verkehr, Fettwaare flau, Schweinefett, Stadtware sammt Fett zu 50 fl. geschlossen. Blaumen unverändert ruhig, böhmische Schwaaere 85 Stück per 1/2 Kilogramme zu 19 fl. 64 kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Rilo Weizen: Dual, Theiß, Kester Boden, Weisenburger. 76 K. fl. 7.70-7.80, 77 " 7.75-7.85, 78 " 7.85-7.95, 79 " 7.95-8.05, 80 " 8.05-8.10.

Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, ander, Hirse, Rohklops, neu, Banater. 70-72 K. fl. 6.15-6.35, 60-62 " 5.40-5.70, 62-64 " 6-7, 64-66 " 7.20-8.80, 39-41 " 6.40-6.85, 75 " 5.15-5.20, 73 " 5.10-5.15, " 4.60-4.80.

Terminen: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1886, Hafer per Frühjahr, Spiritus, Brechweinstein, Robkspiritus. 7.83-7.85, 5.46-5.48, 6.46-6.48, 26-26 1/4, 23 3/4-24 1/4 kr.

Budapester Todtenliste.

Vom 14. und 15. Januar. — Stephan Ripper, 57 J., Arbeiter, 3. Bez., Tuberkulose. Theresie Rosenmeig-Kohn, 60 J., Witwe, 3. Bez., Altersschwäche. Katalie Bessel-Drunatovics, 49 J., Beamtenstgattin, 8. Bez., Mattern. Moriz Langendorf, 44 J., Bäcker, 6. Bez., 18r. Spital, Schwindstucht. Elemér Goliáth, 3 J., 2. Bez., Scharlach. Salamon Kohn, 56 J., Religionslehrer, 7. Bez., Rothlauf. Margarethe Belágh, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Lungentzündung. Simon Bölfinger, 31 J., Schuster, 6. Bez., Tuberkulose. Katharine Schmidt-Belágh, 56 J., Dienstmamsstgattin, 6. Bez., Krebs. Simon Gutdentich, 29 J., 6. Bez., Schwindstucht. Barbara Kovács-Barbalai, 41 J., Wäscherin, 1. Bez., plögllicher Tod. Kornelie Kerner-Vogel, 32 J., Hausaufseherin, 6. Bez., Tuberkulose. Karl Hahn, 51 J., Beamter, 2. Bez., Schlaganfall. Antonie Zuber-Weinm, 75 J., Witwe, 2. Bez., Lungentzündung. Anna Csomorváh, 45 J., Arbeiterin, 3. Bez., Tuberkulose. Elisabeth Zonák, 61 J., 2. Bez., Johannisstgattin, Altersschwäche. Wilhelm Brody, 28 J., Mediziner, 7. Bez., Nierenentzündung. Georg Siminkfi, 6 J., Handwerkerssohn, 8. Bez., Lungentzündung. Magdalena Nemeth-Bugyif, 23 J., Buchbinderstgattin, 8. Bez., Tuberkulose. Magdalena Kárpár-Kafiony, 23 J., Arbeiterstgattin, 10. Bez., Krämpfe. Marie Bauch, 31 J., Arbeiterstgattin, 8. Bez., Tuberkulose. Robert Petrovics, 7. J., Sebersohn, 8. Bez., Scharlach. — Außerdem wurden noch 12 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einwendung einer Retourmarke beantwortet.

<p>Petroleum- und Delfässer kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franco Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33. 2295 Gesucht wird pr. 1. Februar, eventuell 1. März eine Gassen-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Vorzimmer, Küche im 2. event. 3. Stock in der Leopoldstadt, Andraffystraße oder in deren Nähe. Anstufung ertheilt die Expedition. 3100</p>	<p>Peterilienwurzel, pr. 100 Kilo fl. 8, Möhren pr. 100 Kilo fl. 3, Knoblauch pr. 100 Kilo fl. 24, Kren pr. 100 Kilo fl. 24, 100 St. Seller fl. 3 1/2, offerirt frei B. J. Sträußler, Samenhandlung in Bienen, Mähren. Gegen Angabe, Rest Nachnahme 2887</p>	<p>Kommiss der Spezerei- und Galanteriewarenbranche, der 3 Landesprachen mächtig, tüchtiger En gros- et en détail-Verkäufer, mit angenehmem Aussehen, Israelit, findet dauernde Stellung in der Gemischtwarenhandlung des A. Berger, Jgló. 3131</p>	<p>Gassen- und Keller-Lokale mit Gasleitung, Ede Trommel- und Flabellagasse 58, für industrielle Unternehmung und Gastwirthse sehr geeignet, sind sofort zu vermieten. Näh. beim Hausmeister daselbst. 3135</p>	<p>Es wird eine geprüfte Lehrerin Israel, die der deutschen, ungarischen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, für ein Mädchen zur Ausbildung der 3. Wirtsgeschulklasse, die im Klavier spielen und Handarbeit tüchtig ist und zu zwei Kindern der Elementarklasse für einen Jahresgehalt von 500 fl. ö. W. aufs Land gesucht. Offerte, legalisirte Kopien der Zeugnisse u. Photographie unter Chiffre „S. S.“ an die Exp. erbeten. 3149</p>	<p>Petroleum-Fässer kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station zur höchsten Notiz oder ab Bahn Budapest um 1 fl. 90 kr. Samuel Blumenthal, Szolnok. 3016</p>
<p>Für einen Techniker wird in einem distinguirten jüdischen Hause ein separates Zimmer nebst gänzlicher Verpflegung gesucht. Wo französisch konversirt wird bevorzugt. Gest. Antr. sind zu richten sub „Techniker“ an die Exp. der Exp. 3065</p>	<p>Wegen Auslassung meines Lagers von acht persischen Teppichen gebe ich dieselben à fl. 25 bis 28 per Stück, so lange der Vorrath reicht, ab. Janag Ew, Franz Dealgasse 3, 1. Stock 16. 2732</p>	<p>Kommiss (junger), tüchtig in der Schnittwarenhandlung der auch Routine im Spezerei- und Kurzwarenfache besitzt, wird sofort acceptirt. Adresse in der Expedition. 3129</p>	<p>Kleines Meublement für 2 Personen komplet, mit Service, Kücheneinrichtung etc., Alles solid, ist wegen Abreise zu verkaufen und die hübsche Mezzaninwohnung, bestehend aus 2 Gassenzimmern, Vorzimmer, Kammer und Küche vom Februartermin zu vermieten Theresienring 6, Mezzanin Thür 10, Zwischen 1-3 Uhr. 3141</p>	<p>Offerte, legalisirte Kopien der Zeugnisse u. Photographie unter Chiffre „S. S.“ an die Exp. erbeten. 3149</p>	<p>Siegende Maschine, 18Pferdekraft, schnelllaufend, neuester Konstruktion, ist billig zu verkaufen. Näheres bei David Politzer, 7. Bez., Rombachgasse Nr. 5. 3136</p>
<p>Ein renommirtes Berliner Haus der Parfümeriebranche sucht für Budapest einen tüchtigen Vertreter. Gute Referenzen und Vertrautheit mit den Drogen- u. Parfümeriefirmen ist Hauptsache. Offerte unter „E. B. S.“ an die Exp. zu richten. 3133</p>	<p>Kommiss, in Tuch- und Manufakturwaren tüchtig, wird sofort oder pr. Ende Februar a. c. acceptirt. Offerte an Herm. P. Engel & Söhne, Bonyhád. 3094</p>	<p>Neeller Heiraths-Vermittler, welcher eine sehr ausgedehnte Bekanntschaft und in aristokratischen, als auch bürgerlichen Kreisen Zutritt hat, macht die P. T. Heirathsleistungen hiemit aufmerksam. Antr. sind zu richten unter „Unter“ an die Exp. 3127</p>	<p>Wohnungen. Im 2. Bezirk, Neutiggasse 49, vis-a-vis dem Stadtmeierhofe, sind 2 schöne Gassenwohnungen zu vermieten von welchen eine sogleich, die zweite mit 1. Mai beziehbar; daselbst sind sehr große, lichte, trockene Souterrain-Lokalitäten mit Wasserleitung, engl. Aborten, als Geschäftslokale mit Gassengemöbel zu Fabrikzwecken oder Werkstätte geeignet, wie auch im Ganzen sogleich zu vergeben. Direkte Pferdebahn-Verbindung. 3143</p>	<p>Offerte, legalisirte Kopien der Zeugnisse u. Photographie unter Chiffre „S. S.“ an die Exp. erbeten. 3149</p>	<p>Budapester Haus wird ein Anlehen von 3000 Gulden bei Antubalung gesucht. Am ersten Platz ist ein Anlehen von der hauptstädtlichen Waisenkasse intabulirt. Vermittler ausgeschloffen. Gest. Antr. sind zu richten sub „Anlehen“ an die Exp. 3148</p>
<p>Echte Villányer Defert Roth u. Weißweine per Liter à 25, 30, 35, 40 und 50 kr. Musterbündchen in 10 Liter Fässchen werden mittelst Post oder Eisenbahn gegen Nachnahme effektivt Gebinde zu Fahrtspreisen berechnet. Josef Schönfeld Villány. 2344</p>	<p>Ronditorei zu verkaufen, altes Stadtgeschäft auf einem der gangbarsten Plätzen in Wien, 1. Bez., Schottengasse Nr. 6. Joh. Lehne. 3089</p>	<p>Kompagnon mit einigen Tausend Gulden gesucht. Näh. ertheilt die Exp. 3122</p>	<p>Wohnungen. Im 2. Bezirk, Neutiggasse 49, vis-a-vis dem Stadtmeierhofe, sind 2 schöne Gassenwohnungen zu vermieten von welchen eine sogleich, die zweite mit 1. Mai beziehbar; daselbst sind sehr große, lichte, trockene Souterrain-Lokalitäten mit Wasserleitung, engl. Aborten, als Geschäftslokale mit Gassengemöbel zu Fabrikzwecken oder Werkstätte geeignet, wie auch im Ganzen sogleich zu vergeben. Direkte Pferdebahn-Verbindung. 3143</p>	<p>Offerte, legalisirte Kopien der Zeugnisse u. Photographie unter Chiffre „S. S.“ an die Exp. erbeten. 3149</p>	<p>Ein Schutzgeschäft, nebst gangbaren Herren-Modellen, alter Posten, in einer größeren Komitatsstadt, ist wegen anderseitiges Unternehmens, mit günstigen Konditionen zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 3130</p>
<p>Ein Reisender, der deutschen und ungarischen Sprache, sowie auch der Buchführung mächtig, welcher etwas Naution leisten kann, wird für die Provinz aufgenommen. Offerte unter „Sokid 100“ an die Exp. 3106</p>	<p>Spezereihandlung auf einem guten Posten, schon eingerichtet, sammt Trafik, ist mit annehmbaren Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 3076</p>	<p>Ein Geschäftslokal in der innern Stadt wird pr. 1. Februar gesucht. Anträge unter „M. N. 35“ an die Exp. 3119</p>	<p>Wohnungen. Im 2. Bezirk, Neutiggasse 49, vis-a-vis dem Stadtmeierhofe, sind 2 schöne Gassenwohnungen zu vermieten von welchen eine sogleich, die zweite mit 1. Mai beziehbar; daselbst sind sehr große, lichte, trockene Souterrain-Lokalitäten mit Wasserleitung, engl. Aborten, als Geschäftslokale mit Gassengemöbel zu Fabrikzwecken oder Werkstätte geeignet, wie auch im Ganzen sogleich zu vergeben. Direkte Pferdebahn-Verbindung. 3143</p>	<p>Offerte, legalisirte Kopien der Zeugnisse u. Photographie unter Chiffre „S. S.“ an die Exp. erbeten. 3149</p>	<p>Ein Schutzgeschäft, nebst gangbaren Herren-Modellen, alter Posten, in einer größeren Komitatsstadt, ist wegen anderseitiges Unternehmens, mit günstigen Konditionen zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 3130</p>

Lungenschmerzen, Appetitlosigkeit.
An die L. und K. Hof-Malzextrakt-Fabrik und Malzpräparaten-Fabrik von **Johann Hoff** in Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Lungenschmerzen geheilt durch **Malz-Gesundheits-Chokolade**.
Seitdem ich Ihre treffliche Malz-Chokolade trinke, sind die Lungenschmerzen verschwunden; ich trinke sie jetzt beständig statt des Kaffees.

Grünhagen. Die Heilwirkung Ihrer trefflichen Präparate, Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malz-Gesundheits-Chokolade bei vielen Leiden ist bekannt, bei mir ist die vortreffliche Wirkung auch Ihrer Brust-Malzbonbons zur Geltung gekommen. Ich litt an Husten, an schlechter Verdauung und Appetitlosigkeit und die Hoff'schen Brust-Malzbonbons heilten diese Uebelstände.
Grünwald, Gutsbesitzer.

H O F F'sche MALZEXTRAKT.
Die ersten, echten, schleimlösenden, heilbringenden Johann Hoff'schen Malzextrakt-Chokoladen sind 64mal während des 40jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet.

Gesundheits-Chokolade.
Unter 2 fl. wird nichts verwendet.
J O H A N N H O F F's
Filiale für Ungarn: Budapest, Trüdergasse 7, vis-à-vis der Hauptpost.
Ferner auch zu haben bei **J. v. Zörö, Apotheker, Königsgasse 12.**

Zwei Hausgründe
sind in Budapest, Theresienstadt, 7. Bez., Szondyagasse P.-N. 77, 79, aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Dfen, 2. Bez., Landstraße, Tudorgasse 7. 3088

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbelleckung (Onanie)** und geheimen **Ausfließungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34**, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in der Buchhandlung von **S. Bilahy, Waisnergasse 9.**

Höret! und staunet!
12500 Stück Damen-
Umhängtücher,
vollkommen komplet, auch für die größte Dame, in allen erdenklichen Modefarben, in Grau, Braun, Schwarz, Roth, Blau, Weiß, Schottisch, Türkisch werden wegen Räumung des Lokales um **fl. 1 pr. Stück**, mittelst Nachnahme versendet durch das
Exporthaus „zur Austria“,
Wien, Oberdöbling, Mariengasse 31.

Pâte Tommermand
von **Le Pileur Freres in Paris**.
eine Salbe, welche das Leder von Schuhwerk, Pferdegeschirr und Jagdgeräte geschmeidig, dauerhaft und undurchdringlich macht, per Dose fl. 2;
Newark's Gun & Rifle Cleaning-Fluid,
feinstes und bestes Gewehröl zum Reinigen der Gewehrläufe und Schmierer der Gewehrtheile, per Flacon 80 kr. bei 12045
Josef Kirner,
f. u. f. Hof-Büchsenmacher,
4. Bezirk, Servitenplatz Nr. 2, Budapest.